

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Sonntag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Godyova 62 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Laub — Bezamw., Redakteur i. V.: Jdenko Neuwirth, Prag

18. Jahrgang

Donnerstag, 22. September 1938

Nr. 223

Seite 5:

Die Verordnung
über die Beschränkung
der Geldauszahlungen

Entscheidung unter schwerstem Druck

London-Plan als Grundlage

Regierung verlautbart: Für den Schutz der Grenzbevölkerung gesorgt

Prag. Nun ist die lange erwartete Entscheidung über das Schicksal der Sudetendeutschen und der Tschechoslowakischen Republik gefallen. Von allen Freunden und Verbündeten verlassen, ist der Republik, ihrer Regierung und ihrem Präsidenten nichts anderes übriggeblieben, als das Programm von London zu akzeptieren. An diesem denkwürdigen 21. September hat, das wird sich noch zeigen, die Geschichte Europas eine entscheidende Wendung genommen.

Im Wirbel des Geschehens

Wiederholen wir zunächst die Ereignisse seit Berchtesgaden: Der britische Ministerpräsident Chamberlain ist mit dem deutschen Reichskanzler über eine Regelung des sudetendeutschen Problems in der Richtung der Abtretung des sudetendeutschen Gebietes an Deutschland übereingekommen. Die Befandten Frankreichs und Englands haben unserer Regierung davon Mitteilung gemacht und ihr erklärt, daß der Friede nur durch territoriale Konzessionen an das deutsche Reich zu erhalten ist und daß die Tschechoslowakei ihre Selbständigkeit nur erhalten kann, wenn die Grenzrevision nach nationalen Gesichtspunkten vorgenommen wird. Die tschechoslowakische Regierung hat diesen Vorschlag nicht genehmigen können und am 20. September zwischen 19 und 20 Uhr England und Frankreich eine diesbezügliche Note übergeben. Am 21. September um 2 Uhr früh erschienen der englische und französische Gesandte in Prag beim Präsidenten der Republik und haben ihm eine zweite Note überreicht, in der festgelegt wird: 1. weder England noch Frankreich können die Tschechoslowakei schützen, wenn die Republik sich nicht entschließt, die sudetendeutschen Gebiete an Deutschland abzutreten. 2. Frankreich erklärt, daß es sich durch die Bündnisverpflichtungen nicht gebunden fühlt, wenn wir den englisch-französischen Plan nicht erfüllen. 3. England erklärt sich an dem weiteren Schicksal der Tschechoslowakei uninteressiert, wenn seine Anträge nicht angenommen werden. In derselben Zeit wurde der Tschechoslowakei von Rußland die Mitteilung gemacht, daß die URSR entschlossen ist, nach den internationalen Verträgen vorzugehen, das bedeutet, daß Rußland militärische Hilfe zu leisten bereit ist, wenn das auch Frankreich tut, wie dies im russisch-tschechoslowakischen Vertrag vorgesehen ist. Eine zweite Möglichkeit würde damit gegeben sein, wenn der Völkerverbund Deutschland als Aggressor bezeichnen würde. Da die Aussichten auf die Durchführung dieser Prozedur gering sind, ergaben sich die Schlüsse von selbst.

Damit ist also eine durchaus neue Situation gegeben, auf welche sich die Tschechoslowakei einstellen muß. Den verantwortlichen Staatsmännern erscheint es unmöglich, daß das Land, auf sich allein gestellt, sich in einen Kampf mit einem übermächtigen Gegner einlassen kann, und sie versuchen, den Staat in einer Form zu erhalten, wie dies nach dem Willen Englands und Frankreichs bestimmt worden ist.

Damit wird auch die sudetendeutsche Sozialdemokratie vor eine neue Situation gestellt. Unser Schild ist rein. Wir haben unsere Pflicht gegenüber der arbeitenden Klasse des Sudetendeutschums seit es und je erfüllt. Wir haben vor Jahrzehnten die sudetendeutsche Arbeiterklasse aus tiefster wirtschaftlicher, geistiger und seelischer Not emporgelöhrt, die arbeitenden Massen nicht nur zu achtbaren Mitgliedern der Gesellschaft gemacht, sondern auch die arbeitende Klasse politisch vertiefte und aus ihr einen Faktor gemacht, der in das öffentliche Leben der Gesellschaft eingegriffen hat. Dieser Aufstieg der sudetendeutschen Arbeiterklasse war auch ein kultureller, wir haben den arbeitenden Massen das Tor aufgestoßen, durch welches sie Eingang gefunden haben zu den Schätzen menschlicher Kultur. Wir haben die sudetendeutsche Arbeiterklasse gesammelt, als sie das Schicksal zu Bürger der Tschechoslowakischen Republik gemacht

Rundfunk-Kundgebung der Regierung

Prag, 21. September. Der Sender Prag II brachte heute um 21 Uhr folgende Sendung:

Die große Krise, die seit einigen Jahren Europa durchlebt, hat in der letzten Zeit rings um uns in Mitteleuropa ihren Höhepunkt erreicht. Nach zwanzig Jahren der Ruhe, der Ordnung und des Friedens wurde unser demokratischer Staat von den Auswirkungen dieser europäischen Krise schwer betroffen. Infolge der dynamischen politischen Strömungen in der Nachbarschaft wurde er zu einem bedrohten Staat.

Leider zeigte sich, als die schwersten Sorgen auf uns einströmten und uns gar mit Gewaltanwendung bedroht wurde, daß die europäische Krise von solcher Art ist, daß uns unsere Freunde rufen, die Ruhe und den Frieden durch territoriale Opfer zu erkaufen, weil sie uns nicht zu Hilfe kommen können.

Unsere verfassungsmäßigen Faktoren wünschten, den Konflikt, der zum Vorwand für die gegen uns vorbereitete Aktion genommen wurde, durch ein internationales Schiedsgericht zu erledigen. Diesem Wunsche der tschechoslowakischen Regierung und des Präsidenten der Republik wurde jedoch nicht entsprochen. Die französische und die britische Regierung ließen bei ihrer gemeinschaftlichen Demarche, welche ihre diplomatischen Vertreter heute nachts bei dem Präsidenten der Republik unterzeichneten, der tschechoslowakischen Regierung wissen, daß eine solche Lösung den Konflikt nicht vorbeugen würde. Wir standen vor der Drohung eines Krieges, weil: nicht nur den bisherigen Umfang unseres Staates, sondern auch das Wesen der nationalen Existenz der Tschechen und Slowaken in gemeinsamer unzertrennlicher Gemeinschaft selbst in den Grundfesten bedroht hätte. Die Regierung ist fest entschlossen, mit allen Kräften und ganzer Macht die Ruhe zu bewahren und, was immer geschehen möge, die Selbständigkeit und Freiheit der Nation unter den Bedingungen, die so neu geschaffen wurden, zu erhalten.

Der Präsident der Republik konnte gemeinsam mit der Regierung nicht anders, als den Antrag der beiden Großmächte als Grundlage des weiteren Verhaltens anzunehmen. Es blieb nichts anderes übrig, weil wir darin allein standen.

Die Regierung wird den Staat unter den neuen Lebensbedingungen führen und leiten und glaubt, daß die Nationalversammlung, die einberufen werden wird, im Namen des Volkes diesen schweren Beschluß genehmigen wird, wenn sie keine schicksalhaften Gründe in Erwägung zieht.

Die Regierung kennt sehr wohl und teilt im tiefsten die Gefühle der Nation, ihre Erregung und Ergriffenheit. Sie ist fest überzeugt, daß sie mit Hilfe aller wehrhaften und sittlichen Kräfte des Volkes den Tschechoslowakischen Staat neu fühlen wird, welcher auch weiter das Vermächtnis der ruhmreichen nationalen Vergangenheit personi-

figiert. Sie wird damit gemeinsam mit der ganzen Nation einhellig die Freiheit und Selbständigkeit unserer teuren, gegen alle voll gerechten Heimat in neuem Rahmen verteidigen in einem Rahmen, dessen Widerstandskraft durch die Liebe aller seiner Angehörigen gestärkt sein wird. Für die weiteren Ver-

handlungen bleiben wir alle festen Blickes und auf sorgfamer Wacht, stets entschlossen und bereit, im Falle der Unersäglichkeit zum äußersten Einsatz von Leben und Gut für unser Volk und unseren Staat.

Wie es in dem tausend Jahre alten tschechischen Choral heißt: „Wir lieben die Unseren nicht untergehen und lassen sie auch in Zukunft nicht untergehen!“

„Bleibt auf eurem Posten!“

Die Erklärung fährt fort: Nach den heutigen Beratungen der Regierung und des Ausschusses der Koalitionsparteien empfing heute nachmittags um 17 Uhr Außenminister Dr. Krofta den französischen und den britischen Gesandten und gab ihnen im Namen der Regierung die Antwort auf die gemeinschaftliche Demarche, welche sie heute um 2 Uhr morgens beim Präsidenten der Republik vorgenommen haben.

Mit dieser Antwort werden die Verhandlungen über das formale Vorgehen bei der sachlichen Lösung der Anträge eingeleitet, welche die französische und die britische Regierung der tschechoslowakischen Regierung am 19. September 1938 zu stellen für nötig erachtet haben, um dem tschechischen Volke seine Lebensinteressen und die Möglichkeit freier Entwicklung zu sichern, welche sie uns im Rahmen der von ihnen beabsichtigten internationalen Regelung dauernd garantieren.

Wir betonen, daß diese Antwort unserer Regierung auf die Anträge der britischen und der französischen Regierung nichts an dem bisherigen Rechtszustand ändert und bloß die diplomatischen Verhandlungen einleitet, welche zu diesen Regelungen führen sollen.

Landwirte, Arbeiter, Gewerbetreibende, Beamte und Soldaten! Bleibt alle auf euren Stellen, bei eurer Arbeit und leistet weiter eure Pflichten! Bleibt dessen eingedenk, daß ihr durch keinerlei Demonstrationen und Straßenkundgebungen und namentlich durch keinerlei gewalttätige Handlungen etwas daran zu euren Wünschen ändern könnt. Ihr würdet durch solche Aktionen nur euren eigenen Staat schädigen, der gegenüber seinem Gegner Einheit, Ausdauer und unbezwingliche Festigkeit braucht. Die Behörden arbeiten überall weiter. Die Gesetze,

Verordnungen und alle Rechtsvorschriften bleiben in Geltung. Die Gerichte und alle Organe der Republik auf ihrem gesamten Gebiete erfüllen weiter ihre Pflicht. Der Schutz aller Bürger ist gesichert. Laßt Euch weder durch Zuträger noch Provokateure zu unüberlegten Handlungen hinreißen. Seid nicht kleinmütig, seid ausdauernd in eurer Treue zur Republik!

Die deutsche Bevölkerung unserer Grenzgebiete hat nicht die geringste Ursache zu Befürchtungen wegen ihres künftigen Schicksals, wegen ihrer privaten und nationalen Interessen, wegen ihrer vollen Sicherheit.

Für den Schutz dieser Interessen und dieser Sicherheit der gesamten Bevölkerung der Grenzgebiete, der Tschechen und Deutschen ist vor der übrigen Welt weiterhin unser Staat verantwortlich, unsere Verwaltungs-, unsere Sicherheitsorgane. Dieses ihr Recht und diese ihre Pflicht werden alle unsere Behörden und Organe ebenso wie bisher mit strenger Objektivität und Gewissenhaftigkeit erfüllen. In keinem Falle darf es in diesen Grenzgebieten, in welcher Stadt und welchem Dorf immer, auch nicht für Augenblicke zu irgendwelcher Unordnung und zu Wirren kommen. Die Interessen der deutschen Bevölkerung würde nur derjenige bedrohen, der versuchen würde, die von den Großmächten beabsichtigte Regelung zu vereiteln, welche eine einzig und allein friedliche Regelung sein und jedes Blutvergießen verhindern will. Er würde damit menschliche, nationale Interessen bedrohen, würde damit die Ruhe und Ordnung im Grenzgebiete unseres Staates bedrohen, würde damit die Ordnung und den Frieden Europas bedrohen.

Zwischen 2 und 19 Uhr

Prag. Die erste Nachricht des Tsch. Pr. B. über die nächtliche Demarche der Gesandten der Westmächte lautete:

Heute nachts erschienen der englische Gesandte in Prag B. C. Bennett und der französische Gesandte in Prag J. B. de Lacroix um einen Empfang beim Präsidenten der Republik. Die beiden Gesandten erschienen um 2 Uhr morgens beim Präsidenten der Republik und führten eine neue Demarche in Angelegenheit der Londoner britisch-französischen Anträge durch. Nach dieser Demarche wurde beim Präsidenten der Republik eine Sitzung des Ausschusses der politischen Minister einberufen.

Im Laufe des Vormittags folgte dann eine zweite Meldung:

Die Regierungberatungen wurden heute nach der neuen Demarche des Gesandten Großbritanniens in Prag, Newton, und des Gesandten der französischen Republik, de Lacroix, beim Präsidenten der Republik und bei der tschechoslowakischen Regierung um 4 Uhr früh eingeleitet durch eine Zusammenkunft des politischen Ministerausschusses unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik. Diese Sitzung auf der Prager Burg dauerte fast

(Schluß auf Seite 2.)

hat. Wir haben für die nationale, soziale und kulturelle Gleichberechtigung des Sudetendeutschtums gekämpft und gerungen, wir haben auf die Notwendigkeit der Lösung des nationalen Problems in der Tschechoslowakischen Republik immer wieder hingewiesen, nicht nur kritisiert, sondern auch positive Vorschläge gemacht. Wir haben in der Zeit der Krise auf das große soziale Problem des Sudetendeutschtums ohne Unterlass aufmerksam gemacht, haben in unendlicher mühevoller Arbeit um das Verständnis der tschechischen Nation für die Lebensinteressen des Sudetendeutschtums geworben. Wir haben immer wieder versucht, eine Lösung zu finden, welche die Lebensinteressen des Sudetendeutschtums in Einklang bringt mit der tschechoslowakischen Demokratie. Die Machtverhältnisse in Europa, die Schwäche der Regierungen in England, Frankreich und in der Sowjetunion haben eine andere Lösung erwirkt.

Unsere Vertrauensmänner haben in den letzten Jahren und insbesondere in den letzten Monaten und Wochen einen heroischen Kampf geführt, der den Vätern der Gefährte angehört. Wie immer die Würfel des Schicksals fallen, der Feldenkampf der sudetendeutschen sozialdemokratischen Arbeiter bleibt bestehen. Eine Aufgabe der Partei besteht jetzt auch darin, alles zu tun, damit die Männer und Frauen, die so heldenmütig gerungen, nicht der Rache eines blindwütigen Gegners ausgeliefert werden. Es werden daraus für viele Menschen schwierige Situationen sich ergeben, die für jeden Einzelnen als neue Aufgaben zu betrachten sind, die er zu lösen hat. Viele werden vor ganz veränderliche Lebensumstände gestellt werden, denen sie Rechnung zu tragen haben, denen sie mit Mut und Entschlossenheit, aber vor allem mit Vernunft entgegenzutreten müssen, denn der Kampf ums Dasein ist hart und muß unter allen Umständen durchgeführt werden.

Das gilt für das individuelle Schicksal der Treuesten ebenso wie für den Kampf um den Sozialismus. Die Geschichte ist ein ewiges Auf und Ab und im Grunde genommen müssen alle großen Ideen, aller menschliche Fortschritt unter harten Kämpfen und schweren Opfern erstritten werden. Es gibt keine Idee, die nicht im Verlaufe ihrer Entwicklung neben glänzenden Siegen auch schmerzliche Niederlagen zu verzeichnen hat. Für die Freiheit und Demokratie in Mittel- und Osteuropa sind die schwersten Zeiten angebrochen, es triumphiert im deutschen Volk eine Bewegung, die alle Freiheit niedertreibt. Aber die Geschichte steht nicht still, die menschliche Freiheit läßt sich nicht niederdrücken, solange noch in den Herzen, wenn auch einer Minderheit des deutschen Volkes, die Sehnsucht nach Freiheit, Entfaltung der Persönlichkeit und kultureller und menschlicher Höherentwicklung lebt. In den schmerzlichsten Tagen des Rückgangs besetzt daher die Kämpfer, die nie die Ruberficht verlieren, der Glaube, daß der Tag der Freiheit auch dem deutschen Volke schlagen wird!

Polen und Ungarn erheben neue Forderungen

Rom. Der italienische Außenminister Graf Ciano empfing Dienstag den polnischen Botschafter Dlugoszowski und den ungarischen Gesandten Bilani. In informierten Kreisen heißt es, daß ein einheitlicher Standpunkt für das Vorgehen Italiens, Ungarns und Polens gegenüber den Forderungen der ungarischen und polnischen Minderheiten und auch gegenüber den Forderungen der Slowaken festgelegt wurde.

Chamberlain heute in Godesberg

Glänzender Empfang des Verbündeten Hitlers

London. Dienstag abends wurde amtlich mitgeteilt, daß Premierminister Chamberlain und Reichskanzler Hitler übereingekommen sind, am Donnerstag um 15 Uhr die in Berchtesgaden begonnenen Besprechungen in Godesberg fortzusetzen. Er wird um 10 Uhr vom Flugplatz in Weston abfliegen. Sein Flugzeug wird kurz vor Mittag in Köln a. Rh. landen. Anher Wilson und Strang werden Chamberlain nach William Mallin aus dem britischen Außenamt und einer seiner Privatsekretäre, Humphrey Davies, begleiten.

Godesberg. In dem kleinen Städtchen Godesberg ist bereits alles für das Eintreffen des Reichskanzlers Hitler und des britischen Premierministers Chamberlain gerüstet. Die ganze Stadt trägt reichen Flaggenschmuck. Die englischen Gäste werden in einem Hotel auf dem Petersberg Wohnung nehmen, von dem aus man einen

prachtvollen Ausblick über den Rhein und seine Berge bis zu den Türmen des Kölner Doms hat. Reichskanzler Hitler mit seiner Begleitung wird im Rheinhotel „Dresden“ wohnen, wo auch die erneute Begegnung zwischen Adolf Hitler und dem britischen Premierminister stattfinden.

London. Die Sitzung des Kabinetts am Mittwoch-Nachmittag, in der die internationale Situation durchberaten wurde, dauerte zwei Stunden. Dem Vernehmen nach wird Ministerpräsident Chamberlain zwei bis drei Tage abwesend sein. Vor seiner Rückkehr aus Deutschland wird keine Entscheidung über die Einberufung des Parlaments fallen.

Die Oppositionsführer Attlee und Greenwood hatten Mittwoch nachmittags in Downing Street eine Beratung mit Chamberlain, die eine halbe Stunde dauerte.

Beratungen der englischen und französischen Sozialisten

London. Am Dienstag wurde in London eine Sitzung des Nationalrates der Labour Party mit den Vertretern der französischen Sozialisten und Gewerkschaften, den Vertretern der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und der Gewerkschaftsinternationale abgehalten. Für die französische sozialistische Partei nahm Vincent Auriol, für die französische Gewerkschaften Boudiere und Adler und für die Gewerkschaftsinternationale Scharnweil teil. Nach Schluß der Sitzung wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Es fand ein voller Informationsaustausch über die Haltung und Tätigkeit der betreffenden Körperschaften hinsichtlich der gegenwärtigen ernsten Situation statt, insbesondere hinsichtlich der neuen Position, die durch die gemeinsame Annahme des Planes, vor Hitlers Angriffsbewegung zu kapitulieren, durch die britische und französische Regierung geschaffen wurde.“

Major Attlee hat Mittwoch seine Forderung, daß die Regierung für eine Einberufung des Parlaments sorgen soll, erneuert. In dem Brief an den Ministerpräsidenten Chamberlain erklärt Major Attlee: Angesichts der letzten Entwicklung muß ich mein Bedauern ausdrücken, daß Elemente vor 14 Tagen vorgetragene Forderung auf sofortige Einberufung des Parlaments nicht nachgekommen sind. Mit Rücksicht auf die Anträge an die tschechoslowakische Regierung, die die Reglementierung eines souveränen Staates und dies auf Diktat des Herrschers von Deutschland beinhalten und Großbritannien verpflichten, für die Zukunft Garantien für kontinentale Grenzen abzugeben, bin ich fest überzeugt, daß bevor Großbritannien auf dieser wichtigen Abweichung von der deklarierten britischen Politik verbleibt sein wird, das Parlament befragt werden müßte, und zwar ohne weitere Verzögerungen. Ich fordere Sie deshalb auf, daß Sie alles Nötige zur sofortigen Einberufung des Parlaments veranlassen.

Chamberlain antwortete sofort, lehnte aber die sofortige Parlamentseinberufung ab.

Französische Linksparteien tagen

Paris. Für Mittwoch war der Vorstand des Allgemeinen Arbeitsverbandes einberufen, um einen Bericht über die Londoner Beratungen der Delegierten der sozialistischen Internationale und der Gewerkschaftsinternationale über die tschechoslowakische Frage zu hören und um den Standpunkt des Allgemeinen Arbeitsverbandes festzulegen. Im Laufe des Tages trat die Mehrheit der französischen Kammerclubs, namentlich der

Parteien der Linken, zusammen. Für Nachmittag war eine gemeinschaftliche Sitzung der Delegierten der Kammerclubs der Linksparteien einberufen.

Zwischen 2 und 19 Uhr

(Schluß von Seite 1)
bis 6 Uhr früh und die Beratungen fanden ihre Fortsetzung in einer Sitzung des Ministerrates, die im Präsidium des Ministerrates um halb 7 Uhr begann und bis halb 9 Uhr dauerte. Zugleich wurde für 9 Uhr früh eine Sitzung des Vorkomitees der Sozialistischen Parteien einberufen, die gleichzeitig im Präsidium des Ministerrates unter dem Präsidium der Vorsitzenden der beiden Kammern der Nationalversammlung, dem Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses Jan Masaryk und dem Vorsitzenden des Senates Dr. Soukup zusammentrat. Die politischen Beratungen werden wahrscheinlich den ganzen Vormittag hindurch andauern.

Dann folgte die Meldung über den Empfang der Gesandten durch Dr. Krofta:

Dienstag um 17 Uhr nachmittags empfing der Minister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Krofta den französischen und den britischen Gesandten und erteilte ihnen im Namen der Regierung die Antwort auf deren gemeinsame heute um 2 Uhr früh beim Präsidenten der Republik unternommene Demarche.

Anmerkung des Tsch. Pr. V.: Mit dieser Antwort werden die Verhandlungen über den formalen Fergang bei der sachlichen Durchführung der Vorschläge aufgenommen, welche die französische und die britische Regierung der tschechoslowakischen Regierung am 19. September 1938 zu machen für notwendig befunden haben.

Um 7.15 Uhr erfuhr dann die Öffentlichkeit offiziell das Ergebnis durch die Verkündung im Rundfunk.

Blum für die Tschechoslowakei

Paris. Léon Blum veröffentlicht im „Populaire“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Chamberlain wird Donnerstag früh seinen neuen Besuch bei Hitler antreten. Aber England und Frankreich können der tschechoslowakischen Regierung nicht eine Diktation ablehnen, die sie verlangt, ohne die elementarsten Prinzipien des Naturrechts und des politischen Rechts zu verletzen. Sie können dies nicht tun ohne die ernsteste und gefährlichste Unflugheit zu begehen. Es wäre unerträglich, die tschechoslowakische Regierung vor ein fait accompli zu stellen, und zwar nicht durch Hitler, sondern durch England und Frankreich. Es wäre um so unerträglicher, wenn diese Stellung von Frankreich eingenommen würde, welches Frankreich einen Unterstützungsvertrag mit der Tschechoslowakei abgeschlossen hat.“

Blum erwähnt dann die Resolution, die der letzte französische Parteitag vor etwa drei Monaten bezüglich der Tschechoslowakei gefaßt hat und in der unterstrichen wird, daß die Unabhängigkeit aller Nationen zu stützen ist, die durch die Unterschrift Frankreichs gedeckt sind. Der Text dieser von der Mehrheit angenommenen Resolution ist für die Politik der Partei maßgebend.

Der „Populaire“ hat diese Politik der Partei jeden Tag verteidigt. Die Partei hat keine Schwäche in der Bekundung des Friedenswillens gezeigt. Die Partei hat sich gehütet, irgendwelche Maßnahmen aufzubringen, die den Krieg verhindern könnten, aber die Partei hat auch den Auftrag erhalten, sich nicht vor allen Unternehmungen der totalitären Staaten zu beugen und die Unterschrift Frankreichs zu respektieren.

„Man möge mir“, so fährt Blum fort, nun überdies noch ein persönliches Wort erlauben. Der politische Redakteur des „Populaire“ war zweimal Chef der Regierung. Auf der parlamentarischen Tribüne und in seiner Regierung hat er mit Zustimmung der Partei, des Parlaments und des Landes die Verpflichtungen der gegenseitigen Hilfe, die die Tschechoslowakische Republik an die französische Republik binden, erneuert. Wird man sich wundern, wenn ich heute ein Gefühl der Herabwürdigung empfinde, wenn ich feststelle, daß der Vertrag seinem Geiste nach verraten wurde und wenn ich sage, daß er vielleicht auch dem Wortlaut nach verraten wurde?“ Der Artikel hat in parlamentarischen Kreisen großen Eindruck gemacht.

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippel

Die Gouvernante antwortete mit einem Seufzer. „Weim Brunnen“, sagte Hubert fröhlich, „ich war eben dort. Das Wasser ist eiskalt!“

„Wie schön ist doch das Gebirg“, rief Max, der die scharfe Luft monnetrunken einatmete.

Eva betrachtete das energische, vom Waschen gerötete Gesicht, die feuchten Haare, die der Wind zerzauste, und er schien ihr anders, männlicher, froher . . .

„Wo geht's nach Champéry?“, fragte Herr von Miramar den schneidigen Gebirgler, der auf dem rohgezimmerten Tisch Kaffee in die Napfe goß.

„Dort! Sie müssen zuerst hinunter zur Barmazalp, am Fuß der Dentis Blanches.“

Er öffnete die Tür und es war, als dränge sich die ganze Pracht des Tales ins Zimmer: die langen, gewissen Berggipfel in dunstiges Blau getaucht, Abgeschiedenheit und Stille, die nur ferne, schwaches Läuten unterbrach, und der Wildbach, der sich wie ein sichter Streif durch die Wiesen zog.

Der Mann bezeichnete einen unsichtbaren Punkt, unterhalb des ritzigen Vorgebirges, das noch in Dunst gehüllt lag, während die sieben Spitzen der Dentis Blanches klar und scharf im Sonnenglanz aufleuchteten.

„Und dann, tiefer unten im Tal ist Champéry. Es führt ein guter Weg hin.“

Ein guter Weg! Die hohen Abhänge der Frauen kippten auf dem Geröll, die ungenagelten Schlen rutschten ab. Als man die Barmazalp

erreicht hatte, war der Vormittag dahin. Es war eine Schlucht, von Tannen umsäumte Wiese am Abhang der Dentis Blanches, auf welcher, außer einigen verstreuten Hütten, zwei ländliche Herbergen einander gegenüber standen. Max war vorausgegangen, um ein Mittagessen zu bestellen, das auf dem Plateau vor der Türe aufgetragen wurde. Und da die Zimmer und Betten tadellos sauber waren, beschloß man, zwei oder drei Tage in Barmazalp zu halten.

Es war ein Nachmittag wohlthuender Entspannung. Man genoß den Frieden dieser sonnigen, von grünen Bergen umgebenen Alm. Die Bewohner der Hütten schnitten gelassen ihr Getriebe die Kühe heim, während ihre Kinder spielend umherliefen. Vielleicht war alles doch nur ein Traum gewesen, die wahnwitzige Katastrophe, mit ihrer Tollheit, ihren verzweifelt gehegten Menschenhaufen, und der nicht endenwollenden Reise.

In seinem engen, nach Anabenträut duftenden Zimmer hatte Herr von Miramar sein Manuscript auf einen rohgezimmerten Tisch ausgebreitet. Er wollte mit Frau Andelot seine Notizen durchsehen, um sich zu vergeewissern, daß nichts fehlte. Ihr war keinerlei Müdigkeit anzuerkennen; mit unveränderter Miene neigte sie sich über die Zettel und fragte:

„Soll ich die Blätter chronologisch ordnen?“

Er aber lehnte sich an die Bretterwand und murmelte:

„Es fällt mir doch nicht leicht, heute zu arbeiten.“

Frau von Miramar und Miß Maud ruhten in ihren Betten aus. Die Kleinen sprangen um die Hütte, verfolgten die frei hüpfenden Kaninchen und bildeten sich ein, man habe ihnen zuliebe diese lebenden Spielfaßchen im Grase losgelassen. Yvonne lag auf einer Decke und folgte mit den Blicken den spielenden Kindern. Mit leisem Geräusche zogen Fiegenherden vorüber. Langsam sank die Dämmerung herab und verbreitete tiefen

Frieden, einen Frieden, der ewig schien. Auf den schroffen Finnen der Dentis Blanches, die sich von dem noch hellen Himmel abhoben, lag ein Schein des vergehenden Tages und die höchste Spitze des Dent du Midi, der mit seiner scharfen, purpurnen Pyramide das ganze Massiv beherrschte, leuchtete wie eine gigantische Fackel.

Die ganze Nacht wiegte das Geläute der frei laufenden Pferde Yvonne in Schlaf und verweichte ihr die bösen Träume.

Der Tag, der dieser Nacht aber folgte, sollte als der letzte glückliche Tag in ihrer Erinnerung leben.

Sie frühstückten auf dem Plateau, schlenderten in der Sonne umher, spürten den von Paul und Germaine verfolgten Kaninchen nach. Sie redeten sich ein, daß die Fluten schon still standen; sicherlich hatte das Wasser bereits zu sinken begonnen. Die jungen Männer erkletterten den Gipfel des Felsens, von wo aus man Champéry überblicken konnte, das seine schmutzen, durch die Entfernung winzig scheinenden Häuschen, in Grün gebettet, rings um die schlante Silhouette seines durchbrochenen Glodenturmes terrassenförmig aufbaute.

Max wollte hinunter, um Jean Lavorel aufzusuchen. Aber Eva hat wieder, wie in jener Schredensnacht:

„Oh, Max, verlaß uns nicht!“

„Wir sind doch ganz außer Gefahr“, versicherte dieser.

Gerührt von so viel Besorgnis im Klange der geliebten Stimme gab er schließlich nach.

Während sie nun so das riesige Tal betrachteten, in welchem die Türme duototus und Trois-Torrents immer ferner schimmerten, dachten sie erschauernd an die Städte, die drüben in Frankreich in den Fluten versanken.

Am nächsten Tag kam der Birt, der schon am frühen Morgen nach Champéry hinuntergestiegen war, mit verstörtem Gesicht wieder. Aufregende Gerüchte gingen um, man sprach von

einem Unheil, das über Nieder-Wallis herein gebrochen war. Ein ungeheuer mächtiges Hochwasser. Der See war aus den Ufern getreten und erreichte schon die Weinberge von Nigle. Die Rhône hatte die ganze Gegend von St. Maurice überschwemmt. Seit Menschengedenken hatte es keinen so hohen Wasserstand gegeben.

„Die Weinberge sind verloren“, klagte der Birt. „Gott weiß, wie teuer man den Wein wird bezahlen müssen.“

Man erzählte noch — aber so etwas konnte man doch nicht glauben! — daß in der letzten Nacht ein wütender Wellengang den See aufgewühlt hätte; viele Dampfer wären untergegangen, oder an den Ufern zerstückelt.

„Haben Sie eine Zeitung?“, fragte Herr von Miramar, indem er sich bemühte, mit feister Stimme zu sprechen.

„Eine Zeitung? . . . ja . . .“

Es war ein Walliser Blatt von vorgestern. Herr von Miramar entfaltet es mit zitternden Händen und suchte nach Nachrichten aus Frankreich.

Die ganze Ozeanküste, von Brest bis Bayonne, versunken . . . die ganze Küste am Aermelkanal, von Morlaix bis Dunkirchen, versunken . . . Gette und Bordeaux, untergegangen . . . die Einwohnerzahl von Marseille flüchtet ins Hügeland . . . Périgueux fordert Hilfe an . . . in Paris sind die tief gelegenen Bezirke unter Wasser . . . Ähnliche Telegramme aus England, Belgien, Italien, aus Deutschland und Skandinavien . . .

Niedergerichtetert las Herr von Miramar vor:

„London in höchster Not . . . tolle Panik . . . die Stadt teilweise unter Wasser . . . Antwerpen, Venedig verschwunden . . .“

„Was denn noch! Ganz Europa also in Gefahr? Ging die Welt denn aus den Fugen?“

Er sah nach dem Datum der Zeitung.

(Fortsetzung folgt)

Neue Ueberfälle an der Grenze

Ein Finanzbeamter erschossen, einige Wachtposten verletzt

Prag. In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M., nach 24 Uhr, wurde ein militärischer Unterstand in der Nähe der Gemeinde Petřovice, Bezirk Trautenau, überfallen. Die Angreifer, etwa 6 Mann, eröffneten das Feuer, das die Besatzung, bestehend aus 3 Soldaten und 3 Finanzwachposten, mit dem Feuer eines leichten Maschinengewehrs erwiderten. Die Angreifer stüchteten in der Richtung gegen die Grenze. Neben dem Unterstand wurde dem Finanzwachposten Franz Dvořák, angestrichelt der Staatsverteidigungswache, erschossen aufgefunden. Die Angreifer waren wahrscheinlich ehemalige Angehörige der Sudetendeutschen Partei, die nach Deutschland geflüchtet waren und offenbar aus Petřovice stammen, da sie sich in dem schwierigen Terrain der Umgebung gut orientierten.

Die lokale Wachabteilung in Thrám, Bezirk Klauzin, wurde um 1/2 Uhr früh von einer bewaffneten illegalen Bande in der Zahl von etwa 10 bis 15 Mann überfallen. Während des Kampfes wurde der Wachtmeister Franz Paboušek verletzt und ein Angreifer getötet. Das Feuergefecht dauerte etwa eine Viertelstunde, worauf die Angreifer die Nacht ergriffen.

Um 1 Uhr 40 Min. wurde in Weißwasser, Bezirk Freitalbau, von der deutschen Seite die tschechoslowakische Finanzwache beschossen. Es wurden 35 Pistolen, bzw. Gewehrschüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand. Von tschechoslowakischer Seite wurde das Feuer nicht erwidert, sondern nur zwei Raketen abgeschossen.

Vor 4 Uhr früh wurde die Poststation in Bies, Bezirk Eger, überfallen. Die Angreifer versuchten, die Postbeamten zu umzingeln und unterbrechen die Telefon-Verbindung mit Eger. Nach einer Schießerei, die etwa 30 Minuten dauerte, zogen die Angreifer ab. Auf unserer Seite wurde der Soldat Wulch verwundet. Auch die Angreifer, die etwa 50 Mann zählten, hatten, wie die Spuren erraten lassen, einen Verpöndeten.

Bei Klínovec, Bezirk Graslitz, gingen nach 1 Uhr nachts Abteilungen von 5 bis 20 Mann über die Staatsgrenze und marschierten in der Richtung Markthausen. Auf das Postamt in Markthausen wurde einige Mal geschossen. Die Wache brannte eine weiße Alarmrakete ab. Die Gendarmenabteilung setzte sich in Gefechtsformation gegen die Grenze in Bewegung, worauf die Angreifer sich zwischen den Häusern in der Gemeinde verbargen.

Auf das Postamt in Böhmišovice wurden von deutscher Seite etwa 30 Gewehrschüsse abgegeben. In das Posthaus wurde eine Handgranate geworfen. Die Finanzwache verließ das Posthaus und zog sich zurück. Die Gendarmen erwiderte eine Aktion, weil das Posthaus etwa 5 Schritte von der Staatsgrenze entfernt ist.

Um 1 Uhr 30 Min. nachts überfiel eine Bande von unbekannten Männern das Posthaus auf der Straße in Klínovec mit Schüssen aus automatischen Pistolen und zwei Handgranaten. Zwei Postbeamte zogen sich in das benachbarte Gebäude zur lokalen Wachabteilung zurück, da das Posthaus in unmittelbarer Nähe der Grenze steht. Nach Wiederherstellung der Ruhe kehrten die Postbeamten nach einer halben Stunde in ihre Amtsrück.

Vor 4 Uhr früh schossen unbekannte Täter auf eine Patrouille der Staatsverteidigungswache in der Gemeinde Pohůrká an der Grenze. Die Patrouille erwiderte das Feuer, worauf die Angreifer auseinanderzogen. Kurz vor Mitternacht wurde in Rudorf bei Kolin im Ablergebirge eine Abteilung der Finanzwache überfallen. Das Gebäude wurde beschossen und drei Handgranaten geworfen. Der Finanzwachbeamte Jaroslav Ráček wurde schwer am Fuß, an der Hand und am Kopf verwundet und das Büro vollständig demoliert. Der schwerverwundete Ráček ging noch einmal hinaus und gab einige Schüsse aus seinem Gewehr ab. Der Rückzug der Angreifer wurde auf der anderen Seite durch ein Maschinengewehr gedeckt.

In Heinsdorf bei Jägerndorf kontrollierte Dienstag abends eine Gendarmenpatrouille von zwei Mann die Feuerwache, von der ein Mann, Josef Hadenberger, plötzlich eine automatische Pistole auf die Gendarmen anlegte. Die Gendarmen nahmen ihm die Waffe weg und fanden bei ihm 75 Patronen. Ein zweiter Feuerwehrmann Hugo Engelmann, warf ebenfalls eine scharf geladene Pistole weg. Ein drittes Mitglied der Feuerwehr, Lagenstein, versuchte, als er ergriffen wurde, zu fliehen und Widerstand zu leisten, wurde aber überwältigt und festgenommen.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Meidet die Nähe der Grenze!

Menschenräuber am Werk — Autos werden entführt

Dienstag zu Mittag ereignete sich auf der Straße Graslitz-Markthausen ein frecher Menschenraub. Eine Arbeiterpartei des Baumeisters Hierath aus Graslitz arbeitet an der genannten Straße in der Nähe der Grenze, unter ihnen ein als Sozialdemokrat bekannter Arbeiter namens Anton P. aus Schönau. Plötzlich kamen von der sächsischen Grenze her eine Anzahl SdP-Leute, welche aus dem Graslitzer Bezirk nach Sachsen emigriert sind, stürzten sich auf die Arbeiter, und es gelang ihnen in der Verwirrung, den Arbeiter P. gewaltsam über die Grenze zu schleppen. Ueber sein weiteres Schicksal ist noch nichts bekannt.

zu tun hat. Wer aber in die Nähe der Grenze kommt, sehe sich vor! Menschenräuber gehen um!

Das Verschleppen von Autos

über die Grenze wird zur Alltäglichkeit. Am Sonntag sind im Graslitzer Bezirk zwei Fälle beobachtet worden, wo ein Personen- und ein Lastwagen mit Hilfe sächsischer Zivilisten auf einem Fahrwege knapp an der Reichsstraße hinübergeschafft wurden. Der Vorgang wurde sogar von den deutschen Brüdern photographisch aufgenommen. Dienstag ist der unglaubliche, aber wahre Fall eingetreten, daß sogar das Lastauto der Stadtgemeinde Graslitz, das im Sommer als Sprengwagen benutzt wird, unter Mithilfe des SdP-Chauffeurs Schaubauer auf die gleiche Weise und an der gleichen Stelle über die Grenze gebracht wurde. So werden die sudetendeutschen Gemeinden von den Ordnungsmachern in Ordnung gebracht: indem ihnen die aus Gemeindefonds angeschafften Autos gestohlen werden!

Bereits am Sonntag wurde ein Arbeiter aus Graslitz und am Freitag ein solcher aus Schwaderbach über die Grenze geschleppt, doch wurden die beiden nach längerer Haft wieder freigelassen.

Meidet die Grenze, wer nicht unbedingt dort

Sozialdemokratische Parteikonferenz

Mittwoch, den 21. September 1938, fand in Prag im Gewerkschaftshaus eine Parteikonferenz statt, die aus allen Teilen des Organisationsgebietes der Partei gut besucht war. Der Parteivorstand als Leiter der Konferenz informierte die erschienenen Vertrauensmänner ausführlich über den augenblicklichen Stand der internationalen und innerpolitischen Lage. Es wurden dann die entsprechenden Weisungen beschlossen und dem Parteipräsidium die Vollmachten für das weitere Vorgehen erteilt.

Das erste Standrechtsverfahren

Verweisung an das ordentliche Gericht. Beim Egerer Kreisgericht wurde Dienstag der erste Standgerichtsprozess anberaumt. Angeklagt war der SdP-Mann Georg Leichl aus Eger, der bei dem Sturm der Polizei auf die SdP-Hauptstelle im Hotel Viktoria in Eger am Mittwoch, den 14. September, von der Polizei nach Erkämpfung des Hauses festgenommen wurde.

Kurz vor Beginn der auf 3 Uhr nachmittags anberaumten Verhandlung besetzte ein Zug bewaffneter Soldaten in voller Ausrüstung alle Gänge und Gänge um den Schwurgerichtssaal, in dem die Verhandlung stattfand. Im Auditorium hatten sich, obwohl die Verhandlung öffentlich war, nur ein Journalist und mehrere Gerichtsbeamte eingefunden.

Nach einer etwa vierstündigen Beratung verkündete der Vorsitzende den Bescheid des Standgerichtshofes:

„Das Standrecht erklärt sich als unzuständig und hat erkannt, daß dem Antrag auf Überweisung des Beschuldigten an den ordentlichen Richter stattgegeben wird. Es wird beschlossen, daß die Haft des Beschuldigten anzudauern hat. Der Bescheid des Standgerichtshofes stützt sich auf § 443 der Strafprozessordnung mit der Begründung, weil der Beweis der Schuld des Angeklagten nicht ohne Verzug hergestellt werden kann.“

Rumänische Gewerkschaften aufgelöst

Aus Bukarest kommt die Meldung, daß der Ministerrat, auf Antrag des Arbeitsministers Nalea den Beschluß gefaßt hat, die Gewerkschaften aufzulösen. Dieser Beschluß, der selbst für Rumänien rumänischer Verhältnisse überraschend kommt, richtet sich praktisch nur gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften, da die Zahl der in anderen Gewerkschaften organisierten Arbeiter und Angestellten nur einige Hunderte betragen dürfte.

Verbot von Auslandsreisen nur für verdächtige Personen

Prag. Entgegen den Nachrichten einiger Blätter, daß Personen tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, die im militärdienstpflichtigen Alter stehen, die tschechoslowakischen Staatsgrenzen nicht überschreiten dürfen, selbst wenn sie einen ordentlichen Reisepaß besitzen, erfährt das tschechoslowakische Preßbüro folgendes: Auf Grund eines gültigen Reisepasses ist der Grenzübertritt auch für Männer jedes Alters erlaubt. Im kleinen Grenzverkehr werden die Grenzübertrittscheine unerschöpflichen Personen, bei denen der Verdacht besteht, daß sie sich durch den Grenztritt der Erfüllung der Militärdienstpflicht entziehen wollen, abgenommen.

Ein deutscher Nationalrat in Brünn

Die deutsche demokratische Kulturgemeinschaft hat gestern die Vertreter aller deutschen demokratischen Gruppen zu einer Versammlung ein, in der ein deutscher Nationalrat gegründet wurde. Dieser Nationalrat soll gemeinsam mit der Rárodná rada die Interessen jener Deutschen wahren, die dem Staat und der Demokratie treu geblieben sind.

Auch französische Nachrichten im Sender Prag II. Der deutsche Sender Prag II bringt bekanntlich gleichzeitig mit dem Sender Prag I täglich von 22.45 bis 22.55 Uhr englische Nachrichten. Um 23.00 werden vom Sender Prag II von nun an auch französische Nachrichten gebracht. Sendet das tschechoslowakische Pressebüro um 23.00 Uhr Nachrichten, so folgen die französischen Nachrichten anschließend. Sendet das Pressebüro um 23.00 Uhr keine Nachrichten, so werden an ihrer Stelle die französischen gebracht.

Liebestragödie auf dem Bahnkörper. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Schredenstein und Dvůr wurden die Leichen eines Mannes und einer jungen Frau gefunden. Die an der Fundstelle erschienene Kommission stellte fest, daß es sich um gemeinsamen Selbstmord durch Ueberfahren vom Zug handelt. Aus den bei den Leichen gefundenen Dokumenten geht hervor, daß es sich um einen Josef Münich aus Probstau und die 17-jährige Annelies Dvořák aus Probstau handelt. Einem nicht adressierten Brief, der im Munde des Mannes gefunden wurde, ist zu entnehmen, daß die beiden freiwillig aus dem Leben schieden.

Freitod des Direktors Glähler der Lobositzer Textwerke. Dienstag morgens erhängte sich in seinem Arbeitsraum in der Lobositzer Fabrik der Firma Textwerke, Schokoladenfabrik A.G., der Direktor des Unternehmens Karl Glähler. Das Projektil ging Direktor Glähler durch den Kopf und blieb in der Mauer des Anglerkaumes stecken. Direktor Glähler wurde wohl noch lebend aufgefunden, doch starb er in seinem Arbeitsraum vor Eintreffen der leitender Sanitätsabteilung. L. A.

Späte Erkenntnis

Verhandlungen Inniters geschleiert. Wien. (Neuer.) Die Verhandlungen des Kardinals Innitzer mit den nationalsozialistischen Behörden sind gescheitert. „Die katholische Kirche in Oesterreich hat alles, was in ihren Kräften stand, unternommen, um ein Einvernehmen mit den Behörden zu erzielen“, erklärte dem Neuer-Berichterstatter ein hoher kirchlicher Würdenträger. „Die Anstrengung war jedoch vergeblich. Das Ehegesetz, die Beschuldigungen des kirchlichen Vermögens und die Unterdrückung der katholischen Schulen, das alles beweist, daß neue Verhandlungen wenigstens einstweilen unmöglich sind. Kardinal Innitzer zeigt, daß die katholische Kirche es ablehnt, die Organisation „Union für den religiösen Frieden“ anzuerkennen, in der sich die Priester vereinigt haben, die mit dem Nationalsozialismus sympathisieren“. Ein in den meisten Kirchen verlesener Hirtenbrief der österreichischen Kirchen protestiert gegen einige amtliche Maßnahmen und legt den Standpunkt der Kirche dar.

In der letzten Zeit stiegen auch in Rumänien die Preise aller Konsumartikel. Dazu kam noch, daß die Unternehmer, anstatt die Löhne zu erhöhen, die Arbeiterlöhne herabsetzten. Letzteres führte zu einer Welle von Arbeitskonflikten. Ob diese Arbeitskonflikte den eigentlichen Grund für diese Auflösung der Gewerkschaften darstellten, kann im Moment nicht gesagt werden. Einer aber steht fest: die rumänische Regierung, die es mit der öffentlichen Meinung der Westmächte nicht verderben kann, hat diesen Moment der internationalen Unruhe zu ihrer Maßnahme ausgenutzt, weil sie der Meinung ist, daß man diese immer weitere Abkehr von der Demokratie in der Hitze des internationalen Meinungskampfes überleben wird.

Neue Beratung der Hlinka-Partei

Prag. Dienstag vormittags fand in Preßburg unter dem Vorsitz des Obmannstellvertreters, Abgeordneten Dr. Tiso, eine Sitzung des engeren Vorstandes der Slowakischen Volkspartei Hlinka statt. In dem über die Sitzung ausgegebenen Bericht wird gesagt: Der engere Vorstand nahm einstimmig und anerkennend den Bericht des Obmannstellvertreters Dr. Tiso und des Generalsekretärs Dr. Solal über die Verhandlungen mit dem Präsidenten der Republik und dem Vorsitzenden der Regierung zur Kenntnis. Er traf alle erforderlichen Maßnahmen, die mit der gegenwärtigen inneren und außenpolitischen Lage zusammenhängen. Die Verhandlungen mit dem Präsidenten der Republik werden fortgesetzt werden. Die endgültige Entscheidung der Partei ist in den ersten Tagen nächster Woche zu erwarten. Die Grundsätze über einen Eintritt der Partei in die Regierung sind unverändert. Die Vertreter der Partei verhandeln mit den kompetenten Faktoren nicht über einen Eintritt der Partei in die Regierung, sondern über die Grundlagen der Zusammenarbeit mit der slowakischen Regierung. Der Parteileitung handelt es sich darum, daß die Lebensinteressen der Slowakei und des slowakischen Volkes in den gegenwärtigen außerordentlich schweren Zeiten nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft unter allen Umständen gesichert werden.

Große Demonstrationen in Prag

Mittwoch nach 5 Uhr abends, als die Arbeiter aus der Arbeit heimkehrten — aus vielen marschierten sie in geschlossenen Rügen in die Stadt — bildeten sich auf dem Wenzelsplatz zuerst vor dem „České Slovo“ kleine Häuflein, die aufgeregt die Tagesbegebenheiten besprachen. Die Häuflein wuchsen an und bald ertönte Rufe, man solle auf die Burg oder zum Parlament marschieren. Von allen Seiten strömten dann weitere Demonstranten herbei, die stürmisch aus den Fenstern der Wohnungen und der Kaffeehäuser begrüßt wurden. Unter Abklingung der Nationalhymne und nationaler Gesänge marschierte der ganze Zug zur Burg, wo ihm die Polizei, berittene und zu Fuß, Einhalt bot. Die Demonstranten lehnten dann um und marschierten zurück auf den Wenzelsplatz. Auch vor dem Gebäude des Generalsstabes demonstrierte eine lausendstärkige Menge.

Jedem vorbeiziehenden Offizier wurden Obationen bereitet.

allen politischen Parteien ohne Unterschied des Lagens.

Schon um halb neun Uhr war der Wenzelsplatz so von den Massen überflutet, daß die Straßenbahnwagen abbiegen mußten. Gegen neun Uhr wurden aus der Menge Rufe laut, zum Mundfunk zu gehen, und zu fordern, er solle „verbinden, was wir wollen“. Die Menge demonstrierte dann vor dem „Radiojournal“ in der Kochova und ging erst spät in der Nacht auseinander.

Kann man sich wundern über diese Kundgebungen? Das tschechische Volk hat, der Meinung aller verantwortlichen Staats- und Parteiführer folgend, eine Disziplin beibehalten, die wahrhaft bewundernswert ist. Seinem Schmerz, seiner Enttäuschung, seiner Erbitterung mußte es nun Ausdruck geben.

Aufruf der Legionäre

Prag. Das Präsidium der Tschechoslowakischen Legionärsgemeinde, der Unabhängigen Vereinigung der tschechoslowakischen Legionäre und des Kreises ihrer Freunde und die Vereinigung der italienischen Legionäre wenden sich nachdrücklich an alle ihre Mitglieder, an die Legionäre überhaupt und an die gesamte Bevölkerung mit dem Ersuchen, absolute Ruhe zu halten. Denkt daran, daß Provokateure sich an falschen Euren Schmerz und Eure Erregung zu mißbrauchen und Euch zu Handlungen zu verführen, welche zum Beweise dafür angesehen werden würden, daß es notwendig sei, daß ein Fremder bei uns Ordnung mache. In diesen Tagen der berechtigten Erregung und der nationalen Trauer über das schmerzliche Gefühl, daß der Staat von den Fremden im Stich gelassen wurde, wollen wir uns männlich zu einer disziplinierten Einheit zusammenschließen. Jede Unruhe würde nur zugunsten unserer Gegner arbeiten. Brüder Legionäre, wartet die weiteren Weisungen Eurer verantwortlichen Führer ab, welche in Euren Interesse und im Interesse der Nation in voller und wachsender Bereitschaft sind.

Neue Beratung der Hlinka-Partei

Prag. Dienstag vormittags fand in Preßburg unter dem Vorsitz des Obmannstellvertreters, Abgeordneten Dr. Tiso, eine Sitzung des engeren Vorstandes der Slowakischen Volkspartei Hlinka statt. In dem über die Sitzung ausgegebenen Bericht wird gesagt: Der engere Vorstand nahm einstimmig und anerkennend den Bericht des Obmannstellvertreters Dr. Tiso und des Generalsekretärs Dr. Solal über die Verhandlungen mit dem Präsidenten der Republik und dem Vorsitzenden der Regierung zur Kenntnis. Er traf alle erforderlichen Maßnahmen, die mit der gegenwärtigen inneren und außenpolitischen Lage zusammenhängen. Die Verhandlungen mit dem Präsidenten der Republik werden fortgesetzt werden. Die endgültige Entscheidung der Partei ist in den ersten Tagen nächster Woche zu erwarten. Die Grundsätze über einen Eintritt der Partei in die Regierung sind unverändert. Die Vertreter der Partei verhandeln mit den kompetenten Faktoren nicht über einen Eintritt der Partei in die Regierung, sondern über die Grundlagen der Zusammenarbeit mit der slowakischen Regierung. Der Parteileitung handelt es sich darum, daß die Lebensinteressen der Slowakei und des slowakischen Volkes in den gegenwärtigen außerordentlich schweren Zeiten nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft unter allen Umständen gesichert werden.

Tagesneuigkeiten

Schicksalsstunden

Wieder eine „große Zeit“! Wie jene, die mit dem Juli-Ende 1914 begann. Groß — wenn man die Bedeutung der Ereignisse als Maß nimmt. Ja, das ist ein bedeutendes, ist ein geschichtliches, ein die Physiognomie Europas veränderndes Ereignis, dieses Geschehen, dessen Mit-erlebende zu sein wir verdammt sind. Aber groß: das ist doch nicht nur die Dimension eines Ereignisses, ist doch auch sein innerer Gehalt, und wir empfinden ein Ereignis, mag es von noch so weittragender historischer Bedeutung sein, das in uns Gefühle der Scham, des Efels erweckt, nicht als groß.

So empfinden wir unsere Zeit nicht als groß im Sinne von erhaben, begeisternd, die Seele beglückend, — eher als erbärmlich, die Menschentüde erniedrigend, als eine Zeit der Schmach.

Ach, daß wir Miterlebende sind! Wir sind Miterlebende von Schicksalsstunden, Schicksalsstunden jedes von uns, ganzer Völker und der Menschheit, und tragen schwer an diesem sich formenden Schicksal, noch ehe es endgültige Gestalt angenommen hat. Wir empfinden: die Idee der Gerechtigkeit, die Idee des politischen Vertrauens, die Idee der Humanität hat eine schwere Niederlage erlitten, als sie sich der faschistischen Gewaltkrohung fügte. Diese Ideen haben eine schwere Niederlage nicht nur hier erlitten, auf dem Boden, auf dem sie verteidigt wurden! Überall! Auch und gerade dort, wo die Beschlüsse gefaßt wurden, die diesen Ideen in Mitteleuropa so verhängnisvoll wurden.

Schicksalsstunden, vor denen uns graut. Und die wir doch ertragen, durchleben müssen! Kein billiges Trostwort soll auszusprechen verucht werden. Es würde niemandem die Last erleichtern. Nicht die seelische Last, nicht die schwere Sorgenbürde, die jeder von uns zu tragen hat. Es ist nicht nur tapferer, es ist auch klüger, allem, was da auch kommen mag, gefaßt entgegenzusehen, nichts Böses selbstbelügend sich zu verkleinern.

Gefahrt dem Kommenden entgegensehen! Was aber könnte uns Hoffnung geben, Mut und Kraft in diesen Schicksalsstunden, wenn nicht einem der Glaube an die Unbesiegbarkeit der Ideen, die eine so schwere Niederlage erlitten, an jene Ideen, die für uns — Humanität, Gerechtigkeit und Freiheit umschließen — beschliffen sind in der erhabensten aller Ideen, im Sozialismus!

Die Idee lebt, auch dort, wo sie sich verborgen halten muß. Und so lebt das, wofür wir seit jeher gelebt haben. Wir wollen es gerade in diesen Schicksalsstunden uns ins Gedächtnis rufen! Und nicht und durch nichts uns beirren lassen in der Überzeugung, die Theodor Storm, als er in trüber Zeit seinen Glauben an den Sieg des Guten bekennen wollte, in die Worte sagte:

„Es kann der echte Keim des Lebens nicht ohne Frucht verloren gehn!“

Begräbnis eines weiteren Opfers der SdP

Pardubitz. Im jüdischen Krematorium fand die Einäscherung der sterblichen Überreste des 23-jährigen Gendarmen Stanislav Koubal aus Velle Policki nach Netuzi statt, der bei Jallenu während der Ausübung seines Dienstes von aufwärtigen SdP-Leuten aus dem Hinterhalt erschossen worden war. Außer den Familienmitgliedern wohnten der Kremation auch Bezirkshauptmann Dr. Kuchal, der Pardubitzer Stadtrat mit dem Bürgermeister Dr. Jynba, Vertreter der Armee, der Gendarmerie und der Sicherheitswache sowie zahlreiche Menschen aus Pardubitz und der Heimatgemeinde des Verstorbenen bei. Unter den Blumenpenden befanden sich ein Kranz



Bewegte Tage in London und Paris

Links Attlee, Führer der britischen Arbeiterpartei, rechts Léon Blum, Führer der französischen Sozialdemokratie begeben sich zu politischen Beratungen.



des Präsidenten der Republik mit der Aufschrift „Für ergebene Dienste — Der Präsident der Republik“ und ein Kranz der Stadt Pardubitz, sowie Kränze des Innenministers, des Landespräsidenten und zahlreicher Vereine und Korporationen. Trauerreden hielt der Gendarmemajor Holz aus Königgrätz und der Pfarrer der evangelischen Kirche Soukup. Gendarmen hielten am Sarge die Ehrenwache. Unter den Klängen der Staatshymne verschwand der Sarg im Einäscherungsraum. Montag hatte die Einsegnung des Verstorbenen in Velle Policki n. Met. unter großer Beteiligung der Bevölkerung stattgefunden.

Tschechoslowakei — viertes Rundfunkland Europas. Seit dem Eintritt in die politische Bewegung Monate wächst die Zahl der Rundfunkhörer in der Tschechoslowakei sprunghaft. Der gegenwärtige Stand der Rundfunkhörer beträgt 1.119.254. Damit ist die Tschechoslowakei, was die Zahl der Rundfunkhörer anlangt, an die vierte Stelle in Europa gerückt. (M.D.)

Ungeachtete Schankgefäße nur bis Ende 1938. Zum Auskauf alkoholischer Getränke, Mineralwässer und in der Slowakei sowie Karpatenland auch von Milch dürfen ab 1. Jänner 1939 nur amtlich geachtete Schankgefäße verwendet werden. Zulässig sind nur Gefäße aus durchsichtigem Glas.

Eine Exkursion zur Macocha und nach Brünn veranlaßt am Sonntag, den 25. September, die Direktion der Staatsbahnen in Prag für 180 Kč einschließlich Eintrittsgebühr in die Katermaten in Brünn, Mittagessen, Rundfahrt mit Autobus, Eintritt in die Höhlen, Abendessen usw. Abfahrt von Prag-Wilsonbahnhof 6.05 Uhr morgens. Rückkehr nach Prag um 23.30 Uhr. Anmeldungen und Informationen im Refekter für Ausflugszüge der tschechoslowakischen Staatsbahnen im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 383-35.

Schlagende Wetter. Durch schlagende Wetter wurden in der Neche Sensies-Pommescol im südböhmischen Kohlengebiet vier Arbeiter und ein Aufseher von den Gesteinmassen lebendig begraben. Bisher konnte ein Leichnam geborgen werden.

Rundfunkwanzig Stunden in Escot. Das norwegische Motorschiff „Esbe“ ist in der Nacht zum Dienstag gesunken. Sieben Mann der Besatzung konnten sich im Rettungsboot in Sicherheit bringen. Sie erreichten nach 25stündigem Rudern völlig erschöpft die jütländische Küste.

Neunfache Mord. In der östlichen Provinz der Insel Kuba verübte ein Farmer ein furchtbares Verbrechen. Mit einem Beil, wie es in den Zuderrohrsplanzen verwendet wird, tötete er seine Mutter, seinem Onkel und sieben

Brüdern die Köpfe ab und setzte dann die Farm in Brand. Dann ergriff der neunfache Mörder die Flucht. Eine militärische Polizeieinheit suchte nach dem Aufenthalt des Verbrechers.

Ein Giftmord über Argentinien. Die Umkehrung von Olavarría in Argentinien wurde von einem Giftmord betroffen, wobei fünfzehn Personen ums Leben kamen und viele verletzt wurden. Eine große Anzahl von Häusern wurde in Trümmern gelegt.

Die Unterbringung der Weltausstellungsbesucher 1939. New York bereitet fieberhaft die Weltausstellung 1939 vor, und es ist soeben eine Bestandsaufnahme der für die Besucher vorhandenen Unterkunftsbedingungen durchgeführt worden. Auf diese Weise erfährt man, daß es in den New Yorker Hotels 133.334 Zimmer gibt, dazu in den nahegelegenen Vororten rund 50.000. Weitere 40.000 Zimmer werden in Klubs oder in den Heimen von Organisationen aller Art zur Verfügung stehen. Endlich sind schon jetzt 120.000 Privatzimmer zur Vermietung angemeldet worden, so daß man insgesamt mit 350.000 Zimmern rechnen kann, in denen rund eine Million Menschen gleichzeitig Unterkunft finden könnten. Die Verpflegung der Besucher wird mühelos in den zahllosen New Yorker Restaurants durchgeführt werden können. Die Ausstellung selbst wird in den Wirtschaften und Cafés der verschiedenen Pavillons 43.000 Personen gleichzeitig aufnehmen können. Auch der Verkehr, der die Besucher nach New York bringen soll, wird bereits ins einzelne geregelt. Man wird sowohl per Eisenbahn, Autobus und Untergrundbahn bis an die Porten der Ausstellung gelangen können; die Schiffe werden nur eine Meile weit anker können, man hat zu diesem Zwecke einen neuen Kanal gebaut. Die Flugzeuge werden drei Meilen entfernt auf dem Flugplatz von North Beach landen.

Großer Schmudiebstahl. Auf dem Schiff, das die Verbindung zwischen Kolléstone und Voulogne für Mex besorgt, ist auf rätselhafte Weise das Gepäck einer reichen Engländerin verschwinden, in welchem Juwelen im Werte von ca. 3 Millionen Francs vorhanden waren. Englische und französische Polizisten, die sich auf dem Schiff befinden, untersuchen die Angelegenheit, jedoch bisher ohne Erfolg.

Wirtschaftsauffassung Australiens. Der Hafentruß in Melbourne beschloß, 750.000 Pfund als erste Rate für den Bau des neuen Appleton-Docks beim Victoria-Dock auszugeben. Die Kosten des Gesamtbauwerkes werden auf 3 1/2 Millionen Pfund veranschlagt. Die neuen Hafenanlagen werden 21 große Dampfer aufnehmen können, mit einem Tiefgang bis zu 32 Fuß. Der Hafenumlauf in Melbourne hat sich vom Jahre 1931 bis zum Jahre 1937 verdoppelt und liegt heute um eine

Million Tonnen höher als im besten Jahre vor der Wirtschaftskrise.

Bandenüberfall in Mexiko. Dreißig bewaffnete Überfälle in der Ortschaft Tepojuna im Staate Puebla (Mexiko) das Gemeindegemeindeamt, den Gemeindevorsteher festzunehmen. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem der Kommandant der Polizei und ein Polizist getötet wurden. Der Gemeindevorsteher konnte sich retten.

Prag für die Staatsverteidigung. Aus den freiwilligen Opfern, welche die Prager Bürger dem Staatsverteidigungsfonds bringen, geht unwiderlegbar die Einheit des gesamten Volkes hervor. Alle, die Reichen und die Armen, sind sich ihrer Pflicht gegenüber dem Vaterland bewußt. In der Prager Aktion für den Jubiläumsfonds der Staatsverteidigung haben am 17. September 16.197 Prager Kč 1.420.268,10 erlegt. Im Laufe von vier Tagen haben daher 63.138 Prager Bürger insgesamt Kč 7.339.919,65 für die Verteidigung des Vaterlandes gespendet.

Halbjahreskarten zu ermäßigtem Preis mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1938 bis 31. März 1939 erhalten Geschäftsreisende ab 22. September d. J. durch Vermittlung der Zentrale der dem Einheitsverband der Privatangestellten eingegliederten Union der Geschäftsreisenden und Vertreter in Prag II, Na Florenci 18 und aller ihrer auswärtigen Sekretariate.

Ausflugszüge. Die Staatsbahndirektion in Prag veranlaßt vom 21. bis 28. September eine Exkursion zum Růchana in die Slowakei mit Unterbringung in Trenč, Zepřib und Růchana in der Waa in der Länge von 80 Kilometern. Preis der Exkursion 440 Kč. Am 25. September ein täglicher Ausflug zur Macocha und nach Brünn für 180 Kč einschließlich des Eintrittsgebühren in die Katermaten, der Fahrt mit dem Autocar, des Eintrittsgebühren in die Höhlen, des Mittagessens, des Nachmittags etc. Anmeldungen und Informationen im Refekter der Ausflugszüge der Staatsbahnen im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 383-35.

Wetterbericht. Innerhalb einer Zone höheren Drucks über dem Binnenland hat sich der Himmel in unieren Gegenden wieder nahezu aufgekheitert. Bei schwachem Ostwind liegen die Temperaturen dabei am Nachmittag auf 21 bis 23 Grad an. Vereinzelt wurden in Mitteleuropa 25 Grad erreicht. Die Tätigkeit von Druckstörungen beschränkt sich auf die westlichen und südwestlichen Randgebiete des Festlandes und die Wetterlage wird infolgedessen günstig bleiben. — **W a r s c h e i n l i c h e s W e t t e r D o n n e r s t a g:** Am ganzen schon, stellenweise Morgennebel in den Tälern, tagsüber warm, schwacher südlicher bis östlicher Wind. — **W e t t e r a u s s i c h t f ü r F r e i t a g:** Keine wesentliche Änderung.

Die heutige deutsche Inland-Sendung

Prag-Melnik: 10.15 F. d. Frau: Im Foyer, eine Plauderei für Theaterfreunde. 10.45—11.00 Sch. 12.10 Sch. 18.00 Kammermusik. (Viola: Anton Kraft, Cello: Fr. Solecel). 18.20 Landiv. 18.45 Sch. 19.00 Polit. Wochenchau. 19.30 Georg. Fr. Händel und Reinhard Keiser, Höf. 20.00 Sch. 21.30 Kammermusik (Prager Streichquartett). 22.00 Sch. 22.30 T.M. — Nachrichten ab 11.00.

Brünn: 13.50 bis 14.00: Arbeiterkundung: Arbeitsmarkt. 17.40 bis 17.55: Arbeiterkundung: Gen. Ferdinand Jurba: Die Sozialversicherung im Auslande. 17.55 bis 18.00: Schallplatten. 18.00 bis 18.15: Dr. Felix Langer: Wladimirspäre. Eine vergleichende Literaturstudie.

Mähr.-Odrau: 18.10 Deutsche Sendung. Dr. Walter Michalitschke: Neue Bücher; Eva Peter: Heitere Kinderstunde.

Der Nationalruhm ist ein täuschender Führer. Zuerst lockt er und muntert auf; hat er eine gewisse Höhe erreicht, so umklammert er den Kopf mit einer ehernen Bunde; der Umschlossenen sieht im Nebel nichts als ein eigenes Bild, keiner fremden neuen Eindrücke mehr fähig. Behüte der Himmel uns vor sochem Nationalruhm.

Johann Gottfried Herder („Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“)

Die Statue

Von Walter Kunze

Vor dem prächtigen Bau des Stadthauses mit seinen hohen dorischen Säulen, hoch auf einem Sockel aus blaugrauem Marmor der Riese mit der Keule. Sein häßliches Antlitz himmelwärts gewendet, scheint er drohend nach dem Feind zu spähen, vor dem es gälte die Stadt zu schützen. Die Keule liegt bereit auf den mächtigen Knien und die kräftige Faust umspannt ihren Griff.

Der Riese mit der Keule ist ein weltberühmtes Kunstwerk. Ein großer Meister des Mittelalters hat ihn in Stein gehauen und sein begnadeter Geist gab ihm Leben für Jahrhunderte. Die Fremden, die so zahlreich ins Land kommen, besuchen seine Wege die Stadt und verharren vor ihm minutenlang in schweigender Bewunderung. Sie stehen ergötzt vor der Schöpfung eines der größten Künstler, die die Menschheit hervorgebracht hat. Die Stadt ist stolz auf ihre Statue, denn sie gibt ihr Bedeutung und Ansehen. Ueberdies ist sie von unermesslichem Wert.

Zu Füßen des Bildwerkes sitzt Wepa der Betteljunge. Er hält hier allerlei Kram den Fremden zu, die ihm mitunter wohl auch einen Kupfer zuwerfen, wenn sich ihr Blick von dem herrlichen Bildwerk hinab auf den schmutzigen Erdboden verirrt. Wepa sitzt schon viele Jahre hier.

Er liebt den Riesen, den er auch für seinen mächtigen Beschützer hält und sei es nur, daß er die brennenden Strahlen der Sonne oder das kühle Geriesel des Regens auffängt und von Wepas gebrechlichem Körper fernhält. Wenn Wepa die schwere Müdigkeit anfällt, dann schläft er hier auf seinem geschützten Fleck ein und träumt von dem Riesen. Wepa träumt immer von dem Riesen, denn er allein fühlt sein kleines Herz. Er liebt ihn, weil er so schön, so mächtig und gewaltig ist und weil all die jagende Angst, die ein einsames Kinderherz oft anfällt, sich hier nicht bis zu ihm vorwagt.

Wepa weiß nichts von dem Wert des Bildwerkes. Er sieht die Fremden und hält ihre Bewunderung für die seine. Wepa weiß nicht, daß er selbst in einem langen Leben voll Mühe, Fleiß und harter Arbeit nie soviel Werte schaffen konnte, da sie am Ende auch nur den Wert des häßlichen Antlitzes erreichten. Das sind nicht Ervägungen eines Kinderherzes.

Von der Statue erzählt die seltsame Bücher, fänden glänzende Bildtafeln in aller Welt. Die Fremden schildern ihre Schönheit und berichten von dem unvergeßlichen Eindruck, den sie hinterließ. Von Wepa spricht niemand. Man wirft ihm ein Geldstück zu und vergißt ihn. Das Bildwerk haftet allen Besuchern im Herzen: es ist hinreißend und kostbar.

Eines Tages blieben die Fremden aus Wepa sitzt und blickt vergeblich um sich. Nur Soldaten haften durch die Straßen und beachten den hockenden Riesen wenig. Wepa wundert sich. Der Riese hält sein Antlitz weiter himmelwärts gerichtet und schließt die Faust um den Keulengriff. Da senkten eines Morgens große, brummende Vögel. Sie kommen eben aus der Himmelsgegend, in die der Riese seine drohenden Blicke wirft. Sie kommen näher und speien plötzlich unter ohrenbetäubendem Lärm Feuer und Rauch. Es sind Flugzeuge, die Bomben auf die Stadt werfen. Auch über dem Stadthaus kreifen sie. Auf einmal löst sich eine Bombe und fällt gerade zwischen das Haus und seinem steinernen Beschützer. Ein Splitter trifft den Riesen im Nacken und enthauptet ihn. Da sich Rauch und Staub verziehen, kommen Männer gelaufen und sehen das kostbare Bildwerk in Trümmern. Sie rufen Photographen, die das Bild der Verwüstung aufnehmen und in alle Länder versenden.

Dann kommt ein Bildhauer, ein großer Künstler, der die Trümmer zusammensetzt und nach mühevoller Arbeit dem Riesen das Haupt wiedergibt. Nun ist er wieder hergestellt und nur sein Wert ist um ein Geringeres vermindert.

Ja, auch Wepa hat ein Splitter getroffen. Im Nacken, eben wie seinen großen Beschützer. Aber es gibt auf Erden keinen Künstler, der Wepa wieder herstellen könnte.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Einschränkung der Geldauszahlungen

Prag. Durch Regierungsverordnung vom 21. September werden Bestimmungen über eine vorübergehende Einschränkung der Auszahlungen von Einlagen bei Geldinstituten und der Leistungen von Privatversicherungsanstalten erlassen.

Unter Geldinstituten werden verstanden: Sparkassen, die gemäß dem Vereinsgesetz vom 26. November 1852, Nr. 253 AB (Vereinsvorschriften) errichtet wurden, Kreditgenossenschaften, die gemäß dem Gesetz über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 9. April 1873, Nr. 70 AB, oder gemäß Gesetz Art. XXXVII/1875 über das Handelsgesetz errichtet wurden, wirtschaftliche und gewerbliche Kreditgenossenschaften, die gemäß Ges.-Art. XXIII/1898 über die Wirtschaftsgenossenschaften errichtet wurden, Verbände (Zentralen) dieser Anstalten und Genossenschaften, die Kreditgeschäfte betreiben, weitere landwirtschaftliche Bezirksvorsparckassen, die aus den Kontributions- und Steuerfonds gebildet wurden, Sparfassen im Sinne des Gesetzes vom 14. April 1920, Nr. 302 d. S. d. G. u. B., durch das die Rechtsverhältnisse der Sparfassen geregelt werden sowie die im § 33, Abs. 3, desselben Gesetzes angeführten Sparfassen, die Landkreditfonds in Prag und der Landkreditfonds der Kleinlandwirte in Prag, die Aktienbanken, die Geldspareinrichtungen mit beschränkter Haftung und Geldunternehmen im Sinne des Art. LII des Bankgesetzes vom 21. April 1932, Nr. 54 d. S. d. G. u. B.

Der Anspruch auf Auszahlung von Kontokorrentforderungen bei einem Geldinstitut, der vor dem 21. September 1938 entstanden ist, wird beschränkt, daß der Gläubiger einer solchen Forderung nur fordern kann, daß ihm im Laufe des Kalendermonats ein Betrag bis zu 3 Prozent dieser Forderung nach dem Stande am anzahlreichen Tage ausbezahlt werden soll; falls diese Forderung einschließlich anderer Forderungen bei derselben Geldanstalt weniger als 20.000 Kč beträgt, einen Betrag bis zu 600 Kč.

Eine höhere Auszahlung kann einfordert werden:

- 1. ohne Einschränkung auf einen bestimmten Betrag:
 - a) für die Angelegenheiten im eigenen Unternehmen des Gläubigers oder zur Bezahlung der Miete (das Pachtzinses) durch den Gläubiger in einer zu seinem Unternehmen gehörenden Anlage;
 - b) für die Zahlung von Steuern und öffentlichen Abgaben, die Auszahlung auf Grund der Anweisung des Gläubigers ist die Geldanstalt verpflichtet, direkt dem zuständigen Einnahmsamt auszuführen;
 - c) für die Zahlung von Prämien an die öffentlichen rechtlichen Sozialversicherungsanstalten und von Versicherungsprämien an Privatversicherungsanstalten;
 - d) aus bei Gericht deponierten Geldern;
 - e) aus den von Advoakaten oder öffentlichen Notaren eingeleagten Geldern, soweit diese sie benötigen, um gerichtlichen Verfügungen oder Entscheidungen Genüge zu tun oder die Verpflichtungen ihrer Auftraggeber zu erfüllen.

2. Im Kalendermonat bis zur Höhe von 25 Prozent der Forderung gemäß dem Stande vom 21. September 1938, falls das Geld nachweisbar für den Betrieb des Unternehmens des Gläubigers notwendig ist.

3. Die Bestimmungen der vorangegangenen Abschnitte gelten nur, solange die Vereinbarung mit dem Gläubiger über die sukzessive Auszahlung oder über die Kündigungsfrist oder soweit ein gemäß Gesetz vom 10. Oktober 1924, Nr. 240 d. S. d. G. u. B. über das Moratorium zum Schutze der Geldinstituten nicht günstigere Bedingungen für die Auszahlung der Forderungen festsetzt.

Der Anspruch auf Rückzahlung von Einlagen auf Einlage- (Sparfassen-) Bücheln, oder auf Kassensammlungen, die bei einer Geldanstalt oder bei der Postsparkasse vor dem 21. September deponiert ist, wird beschränkt, daß der Besitzer einer solchen Einlage nur folgende Auszahlungen im Laufe eines Kalendermonats fordern kann:

- a) einen Betrag bis 900 Kč, falls die Einlage gemäß dem Stand am angeführten Tage mehr als 30.000 Kč beträgt.
- b) einen Betrag bis 3 Prozent der Einlage, gemäß dem Stande am angeführten Tage, falls diese Einlage 5000 bis 30.000 Kč beträgt.
- c) einen Betrag bis 150 Kč, falls die Einlage weniger als 5000 Kč beträgt.

Der Besitzer mehrerer solcher Einlagen, die bei derselben Anstalt deponiert sind, kann ebenfalls seinen höheren Betrag fordern, als er gemäß Absatz 1. Buchst. a) bis c) auf die Summe aller dieser Einlagen ausfallen kann.

In die Beträge, die nach den voranbeschriebenen Absätzen einfordert werden, werden die Beträge ein-

gerechnet werden, die bereits in der Zeit vom 1. bis 21. September 1938 ausbezahlt wurden.

Die Bestimmungen der Absätze 1. bis 3. gelten nur, soweit die Vereinbarung mit dem Einleger über die sukzessive Auszahlung oder die Kündigungsfrist, oder das gemäß Nr. 240/1924 d. S. d. G. u. B. ausgemerkte der Geldanstalt nicht günstigere Bedingungen für die Auszahlung der Einlage festsetzt.

Auf die gerichtlich deponierten Einlagen bestehen sich die Bestimmungen der Absätze 1 bis 3 nicht.

Der Anspruch auf die Auszahlung von Rückkaufsummen der Lebensversicherung wird beschränkt, daß der Versicherte nur ein Viertel der Rückkaufsumme fordern kann, die ihm gemäß den Versicherungsbedingungen gebührt; falls dieses Viertel den Betrag von 2000 Kč, auch aus mehreren Versicherungsverträgen desselben Versicherten, übersteigt, ist die Versicherungsanstalt berechtigt diese Summe in Monatsauszahlungen von je 1000 Kč auszuzahlen. Anleihen auf Versicherungsbedingungen können nur in den oben angegebenen Grenzen der Rückkaufsumme einfordert werden.

Der Finanzminister wird ermächtigt, je nachdem, wie dies die Verhältnisse auf dem Geldmarkte zulassen werden, die Höhe und Beträge, die oben angegeben wurden, entsprechend zu erhöhen. Derselbe Ermächtigung bezüglich der Auszahlung der Versicherungsanstalten steht dem Innenminister zu. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Sie wird vom Finanz- und Innenminister im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern durchzuführen werden.

Schutzmaßnahmen für die Währung

Prag. In diesen Tagen, in denen alle Bemühungen zum Schutze des Staates konzentriert werden müssen, kann einer der nicht bedeutendsten Faktoren der Verteidigung, das ist die Währung, ohne vollkommenen Schutze gelassen werden. Untere Elemente arbeiten in solchen außerordentlichen Zeiten mit erhöhter Intensität, entweder aus Gewinnabsichten oder aus Böswilligkeit oder Haß, oder aus Befürchtungen usw. Wer gerade in diesen kritischen Zeiten die gegebene Situation dadurch verschlechtert, daß er Valutaschmuggel betreibt, mit dem Kapital ins Ausland flieht oder illegal Werte im Ausland beläßt, welche unserer Volkswirtschaft dienen sollen, begeht eine strafbare Handlung, die gegen die Interessen des Ganzen und verdient nicht, daß mit ihm milder verfahren werde, als mit irgendeinem anderen gemeinen Verbrecher. Diese Gründe hat der Ständige Ausschuss der Nationalversammlung in

Adressat unbekannt

Von Fritz Rosenfeld

Der Gefängnisdirektor legt behutsam zwei Geldscheine und einige Münzen auf den Tisch. Ein Silberstück, das im Scheinlicht dieses Februarvormorgens ohne Glanz bleibt, und etwas Kupfer, das im Umlauf durch hunderttausend Hände längst alle Leuchtkraft verloren hat.

Die Frau nimmt die Banknoten, hält sie ratlos zwischen den Fingern. Zwölf Jahre ist es jetzt her, daß sie zum letzten Mal so einen Schein an der Haut ihrer Hände fühlte. Sie weiß noch, es ist Geld, man kann Brot dafür kaufen, Kleider, Wärme und Licht; aber sie erinnert sich nicht mehr, wie man ihn faltet. Die Münzen rollen in ihre abgezeichnete Handtasche, zwischen die Papiere, die dort liegen: ihre Dokumente, der Entlassungszettel.

Da öffnet der Gefängnisdirektor eine Lade. Er legt ein Bündel Briefe auf den Tisch und sagt mit tonloser Stimme, als fürchte er sich vor seinen eigenen Worten:

„Und dann habe ich noch dies hier für Sie.“

Die Frau sieht ihn stumm an. Dann sagt sie mechanisch, die Stille im Raum wird ihr unerträglich:

„Briefe? Für mich?“

Sie erinnert sich: Ach durfte keine bekommen. Das war eine besondere Verschärfung meiner Strafe. Schreiben durfte ich, einmal im Monat. Aber ein Reichen von draußen, ein paar Reilen, vielleicht eine gepreßte Blume dabei, ein Blatt — nein.

Der Gefängnisdirektor sieht ihr gerade in die Augen:

„Die Briefe sind nicht an Sie gerichtet. Sie sind von Ihnen geschrieben.“

Da steht die Frau schnell die Hände nach den gebündelten Papieren aus, als wollte sie die Blätter an sich reißen, ehe eines anderen Menschen Auge sie berühren kann.

„Meine Briefe?“

„Ich habe es mir lange überlegt, ob ich sie Ihnen geben soll“, sagt der Gefängnisdirektor. „Aber Sie haben ein Recht darauf. Ich habe sie alle aufbewahrt, es fehlt kein einziger. Wie sie abgeschrieben wurden, Monat für Monat, lassen sie zurück.“

„Ja, meine Briefe“, sagt die Frau und sie sagt es so schwer, als bedeuteten diese Worte viel mehr, als je ein anderer Mensch begreifen kann.

vollen Maße anerkannt, als er in seiner Sitzung vom 10. September 1938 die Maßnahmen genehmigte, durch die die bisherigen Vorschriften über den Schutz der Währung geändert und verbessert werden.

Die Schmugglerausfuhr von Kapital oder absichtliches Verlassen von Kapital im Auslande, falls der Gegenstand der strafbaren Handlung einen Wert über 500.000 Kč hat, sowie die Verbreitung unwahrer Nachrichten, welche die Währung schädigen können, werden als Verbrechen mit schwerem Kerker von ein bis zehn Jahren bestraft, falls der Gegenstand der strafbaren Handlung einen Betrag von fünf Millionen Kč hat oder unter anderem besonders belastenden Umständen wird die Strafe auf 5 bis 20 Jahre erhöht.

Mit diesen Freiheitsstrafen sind noch strenge Nebenstrafen verbunden. Bei der Aburteilung wegen Verbrechens verliert der Verurteilte die bürgerlichen Ehrenrechte und sein Vermögen kann als verfallen erklärt werden.

Auch für Steuerübertretungen wurden die Strafjäre empfindlich erhöht.

Indem wir von dem Grundsatze ausgehen, daß die Währung besonders heute denselben Schutz erfordert, wie andere Mittel der Staatsverteidigung, verwendete die Maßnahme einige Vorschriften, die vollkommen mit den Vorschriften des Gesetzes über die Staatsverteidigung übereinstimmen.

Die Börse geschlossen

Prag. Die Börse wurde für alle Wertpapiergattungen provisorisch geschlossen. Der Zeitpunkt der Wiederaufnahme ist noch nicht bestimmt. Es werden Maßnahmen getroffen werden, daß nach der Wiederaufnahme ein normales Geschäft sich entwickeln kann, wobei die zuständigen Institute und Stellen insbesondere für einen normalen Markt der staatlichen Wertpapiere sorgen werden.

Die Beschäftigung im August

Bei den 295 Bezirkskrankensicherungsanstalten, welche der ZSWA unterstehen, waren im August gegen Krankheit versichert:

a) nach dem Gef. 221/24 (Arbeiter)	Männer	1.556.025
	Frauen	800.116
	zusammen	2.446.141
gegen Juli weniger um		8.710,
gegen August 37 mehr um		19.973,
b) nach dem Gef. 117/26 (Pensionsverf.)	Männer	131.071
	Frauen	57.699
	zusammen	189.870
gegen Juli mehr um		850,
gegen August 1937 mehr um		6.428.

Der Gefängnisdirektor öffnet das Bündel. Er nimmt den ersten Brief in die Hand, wendet ihn um.

„Adressat unbekannt“, sagt er. „Der Brief ist lange umhergewandert, ein Duzend Briefträger hat ihn in der Hand gehabt, er trägt viele Unterschriften. Die anderen Briefe nicht mehr.“

„Da wußte man es wohl schon“, erwidert die Frau.

„War es ein Verwandter von Ihnen?“

„War es ein Verwandten von Ihnen?“

„Nein“, sagt die Frau schnell.

„Ein Freund?“

Die Frau senkt den Kopf.

„Er ist wohl ins Ausland verzogen und hat seine Adresse hinterlassen“, meint der Gefängnisdirektor. „Sont hätte man ihm die Briefe doch nachgeschickt.“

„Er ist nicht ins Ausland verzogen“, wiederholt die Frau und ihre Stimme ist ganz sachl.

„Dann ist er vielleicht —“

„Gestorben? Nein“, sagt die Frau.

Der Gefängnisdirektor sieht die Frau fragend an. Plötzlich geht ein Gedanke durch seinen Kopf. Martin Berger wollte die Briefe, die eine Mörderin aus dem Justizhaus schrieb, nicht lesen. Er hat sie zurückgeschickt, mit Absicht. Vielleicht hatte er recht; wer weiß, was die Frau ihm angetan hat?

„Nein“, sagt die Frau und sieht den Direktor so durchdringend an, als wollten ihre Augen sagen: Ich weiß, woran du denkst. Da wehrt sich der Gefängnisdirektor.

„Warum haben Sie zwölf Jahre lang Briefe an eine falsche Adresse geschrieben?“

„Die Adresse war nicht falsch“, sagt die Frau.

„Wenn ein Mann namens Martin Berger in diesem Haus gewohnt hätte, wären die Briefe doch nicht zurückgelassen“, sagt der Gefängnisdirektor.

„Er hat dort gewohnt. Er wohnt noch dort“, antwortet die Frau. Dann fügt sie leise hinzu: „Aber es weiß niemand.“

So, denkt der Gefängnisdirektor. Argendone dunkle Existenz, deren Dasein sogar dem Briefboten verborgen werden muß. Ein Hülfalter vielleicht, ein Kofahnhänder, ein Fehler. Aber dann war es doch sehr unvorsichtig von der Frau, an ihn mit vollem Namen zu schreiben.

„Es weiß nur niemand“, wiederholt die Frau, nun ganz leise. Und dann schreibt sie plötzlich, sie ballt die Fäuste, sie sieht den Gefängnis-

direktor so feindselig an, daß er tief in seinen Sessel zurückfrücht:

„Man kann doch nicht ganz allein sein auf der Welt. Man muß doch einen Menschen haben, an den man denken kann. Einmal im Monat einen Brief schreiben dürfen, sich dreißig Tage darauf freuen, und wenn die Stunde kommt, den Bogen Papier zusammenrollen und in den Winkel werfen . . . Begreifen Sie mich denn nicht?“

Nun versteht der Gefängnisdirektor. Und nun fürchtet er sich auch nicht mehr. Er steht auf, er geht zu der Frau, sie sitzt vor ihm, ihre Schultern ausden, sie weint.

„War ich denn ein Mensch in diesen zwölf Jahren“, sagt sie. „Habe ich denn existiert? Ich war doch nur ein Körper, der sich bewegte. Ich durfte doch nicht denken, sonst wäre ich wahnsinnig geworden. Das Gehirn kann man betäuben, man kann tausendmal am Tage vorlesen: Denke nicht, denke nicht, sonst wirst du verrückt. Aber das Herz — das Herz schlägt doch weiter, das Herz läßt sich doch nicht stumm machen —“

„Also eine Lüge“, sagt der Gefängnisdirektor, aber es tut ihm sofort leid, dieses Wort gebraucht zu haben.

„Lüge?“ Die Frau sieht zu ihm auf. „Wissen Sie denn, wie es ist, nächstelang schlaflos zu liegen und an den Augenblick zu denken, nach dem man sich sehnt, an dem man vor dem Tode stehen wird, auf der Strafe. Und denken müssen: Niemand wird da sein, der dich kennt, nur gleichgültige, fremde Gesichter. Niemand wird auf dich warten. Das kann man doch nicht ertragen! Da muß man sich doch einen Menschen ausdenken, der dort steht, der sich umsieht, ob du kommst, und der dir ein menschliches Wort sagt. Der dir das Bündel mit den Kleidern tragen hilft und vielleicht ein warmes Zimmer bereit hat, in das du flüchten kannst, um dich zu verbergen, damit man nicht mit Fingern auf dich zeigt: Da ist sie wieder, man hat sie wieder freigelassen, warum, für immer hätte man sie einsperren sollen, erschlagen hätte man sie sollen —“

„Beruhigen Sie sich doch“, sagt der Gefängnisdirektor. „Die Menschen sind nicht so schlecht.“ Die Frau hört nicht, was der Gefängnisdirektor spricht. Sie hat es sich in den zwölf Jahren der Haft zahllose Male leise vorgesagt, nun sagt sie es laut, das ist der ganze Unterschied: „Es ist egal, wie der Mensch heißt, der einen lieb hat, und es ist egal, wo er wohnt, und wenn er die Briefe nie bekommt und nie liest — schreiben muß man sie, damit man weiß: er ist da. Und wenn man wieder frei ist, muß man ihn suchen. Monatlang. Vielleicht jahrelang. Bis man ihn findet.“

Der Gefängnisdirektor ist wieder an seinen Schreibtisch zurückgegangen. Er bindet die Briefe zusammen. Sie liegen vor ihm, er weiß nicht, was er mit ihnen beginnen soll.

„Werde ich ihn finden?“ fragt die Frau plötzlich. „Glauben Sie, daß ich ihn finden werde?“

„Das weiß ich nicht“, antwortet der Gefängnisdirektor, er hat wieder die sachle, kalte Stimme eines Beamten. Dann setzt er hinzu: „Ich wünsche es Ihnen jedenfalls aus ganzem Herzen.“ Die Frau steht auf, sie nimmt die Briefe vom Tisch. Sie brennen in ihrer Hand, sie scheinen unfählich schwer zu sein.

„Was soll ich mit ihnen tun?“ fragt die Frau.

„Sie gehören Ihnen“, entgegnet der Gefängnisdirektor.

„Mitnehmen? Nein. Ich weiß doch jedes Wort, das darin steht, auswendig. Ich habe doch an jedem Brief einen ganzen Monat geschrieben.“

Sie sieht sich in dem nüchternen, grauen Zimmer um, im schalen Winterlicht schimmert hinter der bläulichen Marienglascheibe des Ofens hellrot eine Flamme.

„Darf ich sie hier verbrennen?“ fragt die Frau.

Der Gefängnisdirektor nickt. Die Frau wirft das Bündel Briefe ins Feuer, die Flamme zuckt hoch auf. Das Klappern der eisernen Ofentüre klingt atell durch den Raum, dann ist es wieder still.

„So“, sagt die Frau leise. „Nun kann ich gehen.“

Da schrillt eine Pfeife vor den Fenstern. Der Direktor sieht hinaus. Aus einer schmalen Tür treten, zwei und zwei, in schwarzen Kleidern, die Haare glanzlos, die Augen trüb, die Hände an den Leib gepreßt, die gefangenen Frauen.

Die Frau tritt ans Fenster.

„Auf die halbe Stunde Spaziergang habe ich mich immer so gefreut“, sagt sie. Und nach einer Pause setzt sie hinzu: „Da war man der Welt doch um einen Schritt näher.“

Sie geht zum Tisch zurück, nimmt ihre Handtasche, dann das Kleiderbündel, das neben dem Sessel lag. Sie will zur Tür gehen, aber das Fenster zieht sie magisch an. Sie muß wieder in den Hof hinaus blicken. Und da sagt sie:

„Ach wäre alljährlich, wenn ich bei denen dort wäre. Heute hätte ich wieder einen Brief schreiben dürfen.“

Der Direktor kramt unter seinen Papieren. Er findet einen Kettel, sagt in der Richtung zum Fenster:

„Ich habe Ihnen ein Empfehlungsschreiben vorbereitet. Wenden Sie sich an dieser Adresse, Sie werden dort Arbeit finden.“

Als er aber von seinem Schreibtisch aufblickt, sieht er, daß er in seinem zweiten, kahlen Zimmer allein ist.

Die Kunst, nichts zu vergessen

Von Erich Roseck

Mit einhelliger Verpätung kam Emil zu unserer Verabredung.

„Du mußt schon entschuldigen, aber weißt du, ich habe einen so furchtbar interessanten Vortrag gehört und da konnte ich einfach nicht rechtzeitig fortgehen.“

„Wenn du nicht anders kannst, bist du selbstverständlich entschuldigt. Allerdings mußt du mir jetzt noch verraten, was für ein Thema dich so gefesselt hat.“

„Gern. Eine sehr interessante Sache. Empfehle ich dir auch. Also, es war ein Vortrag über Mnemotechnik.“

„Aha. Das ist allerdings sehr interessant. Aber vielleicht kannst du mir jetzt noch verraten, was das eigentlich ist. Mnemo...“

...technik. Die Kunst, nichts zu vergessen.“

„So so. Und diese Kunst willst du jetzt ausüben?“

„Natürlich. Die Sache ist nämlich höchst einfach.“

„So einfach, daß du dich vielleicht daran erinnerst, daß ich dir vor vier Monaten fünfzig Kronen gepumpt habe, die du mir in drei Tagen zurückgeben wolltest?“

„Du bist ein geradezu widerlicher Zeitgenosse. Nur immer Geldinteressen. Für höhere Dinge hast du nichts übrig. Laß dir lieber einmal die Sache mit der Mnemotechnik, der Gedächtniskunst, erklären.“

„Wenn es durchaus sein muß...“

„Nah auf: viele Menschen können sich beispielsweise niemals merken, ob sie bei grünem oder bei rotem Licht die Straße überqueren dürfen.“

„Ich hab das bisher auch immer vergessen und mußte deshalb oftmals Strafe zahlen. Aber jetzt wird das anders. Denn der Mnemotechniker visualisiert gewissermaßen die Farben, er prägt sich seinem visuellen Gedächtnis...“

...visuelles Gedächtnis ist ein sehr lebendiger Ausdruck. Den muß ich mir unbedingt merken.“

„Du solltest dir alles sehr genau merken. Aber unterbrich, bitte, nicht, du verwirrst mich sehr und wir kommen heute überhaupt nicht mehr zu unserer Schachpartie. Also, wo war ich stehen geblieben?“

„Bei deinem visuellen Gedächtnis.“

„Wichtig. Also der Mnemotechniker prägt seinem visuellen Gedächtnis ein: grün bekennt mit G, genau wie gehen. Bei grünem Licht darf er also über die Straße laufen. Rot dagegen mit R wie Ruhe oder Rast. Bei rotem Licht muß er also stehen bleiben und ruhig abwarten. Hast du das begriffen?“

„Ja. Vollkommen. Ich begreife nur nicht, warum du mich deswegen eine Stunde warten läßt.“

Als Emil am nächsten Tag auch mit zweifelhafter Verpätung nicht zu der täglichen Schachpartie erschien, rief ich in seiner Wohnung an. Ich erfuhr, daß er gerade ins Krankenhaus eingeliefert worden sei. Er hatte versucht, bei rotem Licht über den Benzelpfad zu laufen und war dabei in zu enge Berührung mit einem Auto gekommen.

„Sag mir nur eines, Emil, wie konnte dir, der du die Verkehrsregeln mit Hilfe der Mnemotechnik deinen visuellen Gedächtnis eingepreßt hast, dieser Unfall passieren?“ fragte ich Emil, als er aus der Krankenkasse erwacht war.

„Das ist ja gerade. Als ich von der Haupt- zur Hauptstraße kam und in die Wasser-

graben will, brennt gerade grünes Licht. Und da hab ich mir überlegt: grün beginnt mit G, genau wie Geduld. Bei grünem Licht muß also Geduld haben, stehen bleiben und warten. Und als dann rot aufflammte, habe ich wieder überlegt: rot beginnt mit R, genau wie rennen. Bei rotem Licht muß man schnell hinüberlaufen. Das habe ich getan. Und jetzt liegt ich hier.“

„Traurig! Sehr traurig!“

„Ja. Reinst du, daß ich den Erfinder der Mnemotechnik für meinen Unfall haftbar machen kann?“

„Selbstverständlich!“ erwiderte ich mit dem Strahlen der Heberzeugung. Denn man soll einem Ananken niemals widersprechen.

Aus aller Welt

Gebheimnisvolle Juwelen. In Neapel wurden zwei Versionen verfaßt, die Juwelen im Werte von 5 Millionen Francs bei sich hatten, welche sie zu lächerlich niedrigen Preisen von Leuten auf dem Lande gekauft hatten. Diese Landleute hatten diese Juwelen in der Nähe von Neapel an dem Orte gefunden, wo Ende April dieses Jahres ein Flugzeug abgestürzt war, an dessen Bord sich von der Hochzeit des Königs von Albanien Jojo in Rom heimkehrende Personen befunden hatten. Dieses Flugzeug führte auch eine Juwelenkiste, die ein Pariser Geschäft dem König Jojo anlässlich seiner Hochzeit sandte. Der König wählte sich aus den ihm vorgelegten Juwelen jene aus, die ihm am meisten gefielen. Die übrigen sandte er nach Paris zurück.

Nömerbrunnen im 20. Jahrhundert. König Carol hat jenen die neue Luft- und Flottenbasis Meria-Matruh inspiziert, deren Schaffung auf Grund des Unabhängigkeitsvertrages beschlossen worden ist. Die Arbeiten sind schon weit fortgeschritten, aber die Hauptsehenswürdigkeit dieser Anlagen ist ein technisches Wunderwerk, das keineswegs jetzt geschaffen worden ist. Es existiert vielmehr seit zwei Jahrtausenden und wurde von den römischen Soldaten nach dem Siege von Caesar über Kleopatra hier zwischen einer wild geklüfteten, wasserlosen Kluft und dem Wüstenland angelegt. Es handelt sich um einen Brunnen, der, jetzt allerdings mit den modernsten technischen Hilfsmitteln, wieder inhandelngeleitet worden ist, und der als einziger in weitem Umkreis in der Lage ist, genügend Trinkwasser zu liefern. Bei den Instandsetzungsarbeiten hat man die erstaunliche Feststellung gemacht, daß kaum ein einziger Stein aus dem Gemäuer des Brunnenbaues sich im Laufe der Jahrhunderte auch nur verrückt hat. Kebrigen ist auch in Syrien eine römische Bewässerungsanlage neuerlich entsan- det und wieder in Betrieb genommen worden. Es handelt sich um den etwa 15 Kilometer langen Aquädukt nördlich von Palmira.

Solidaritätskündigung aus Norwegen. Beim Einheitsverband der Kraftwagenführer in Prag traf folgendes Telegramm ein: „Der norwegische Transportarbeiterverband, der zu seinem 24. Landeskongress versammelt ist, befragt auf das tiefste die bedauerlicherweise bestehenden, die gegenwärtig in der Tschechoslowakei herrschen und die Euch daran hindern, einen Repräsentanten zu unserem Landeskongress zu entsenden. Wir übermitteln Euch unsere Teilnahme in dem Kampfe, welchen die Tschechoslowakische Republik gegenwärtig führt und hoffen, daß die gesammelte Stärke der Arbeiterklasse die faschistische nazistische Invasion in die Tschechoslowakei verhindern wird. Mit brüderlichen Grüßen Norwegischer Transportarbeiter-Verband.“

naue Hinweise auf Art, Lage und Zusammensetzung der unterirdischen Lager zu verschaffen. Im Anfang der Entwicklung versuchte man die magnetischen Felder nutzbar zu machen, um das Vorhandensein von Erzlagern festzustellen. Besonders in Schweden wurde diese Methode erprobt. Sie gab jedoch nicht genügend befriedigende Resultate. Im Jahre 1906 arbeitete der Ungar Cötvös eine Methode aus, die auf dem Gravitationsprinzip beruht. Er konstruierte eine Art Waage, mit der die Dichtigkeit des Gesteins hergestellt werden konnte. Der Apparat wurde bald durch das auf dem gleichen Prinzip beruhende Pendel von Holwed-Verjan ersetzt.

Wie vor kurzem war die gebräuchlichste Methode die der seismographischen Aufzeichnung. Der Seismograph ist bekanntlich ein sehr empfindlicher Apparat, der jede Art von Erschütterung registriert. Mit diesem Instrument werden Erdbeben registriert, die sich viele tausend Kilometer von dem Apparat entfernt ereignen. Er ermöglicht auch, selbst auf große Entfernungen die Richtung festzustellen, aus der die Erschütterung kommt und die Entfernung zu schätzen. Dieser Seismograph wurde nun für geophysikalische Forschungen verwendet.

An einer bestimmten Stelle des zu untersuchenden Gebietes wird eine Explosion in mehr oder weniger großer Tiefe des Erdbodens durchgeführt. Die durch die Explosion hervorgerufenen Schwingungen im Erdboden werden nach Stärke, Richtung und Fortpflanzungsgeschwindigkeit von verschiedenen Punkten aus gemessen. Mit entsprechenden Berechnungen ergibt sich aus den Zahlen mehrfacher derartiger Proben ein Schluß auf die Beschaffenheit des Bodens, die Dichte der einzelnen

Erschichten, das Vorhandensein flüssiger Schichten, wie z. B. von Oelfeldern. Die Methode fand besonders in den Jahren 1917—1920 in den Vereinigten Staaten vielfach für geophysikalische Prospektion Anwendung. Ihr eigentlicher Aufschwung aber datierte erst vom Jahre 1929. Damals wurde die Methode wesentlich verbessert, wodurch eine Verminderung der Dynamitladungen möglich wurde. Es gelingt seither, auch in größeren Tiefen mit ziemlicher Sicherheit Feststellungen über die Beschaffenheit der Erdschichten zu machen.

Während die bisherigen Methoden immer nur mehr oder weniger auf ein bestimmtes Vorkommen, sei es Erz oder Petroleum oder Kohle, spezialisiert sind, gibt es eine weitere Methode, die durch ihre allgemeine Anwendbarkeit und die Handlichkeit der Apparatur besticht und sich in der letzten Zeit zu dem beliebtesten Verfahren auf geophysikalischen Gebieten entwickelt.

Dieses Verfahren wurde von dem vor zwei Jahren verstorbenen französischen Geophysiker Conrad Schlumberger ausgearbeitet. Es macht sich die Tatsache zu nutze, daß die Leitungsfähigkeit für elektrische Ströme für die verschiedenen Körper in meßbaren Größen abweicht. Kupfer leitet besser als Eisen, Metall besser als Salz, Flüssigkeit besser als feste Leiter etc. etc. Wenn man also einen elektrischen Strom durch die zu untersuchenden Erdschichten schickt und deren Widerstand mißt, so muß man daraus einen Rückschluß auf die Beschaffenheit dieser Erdschichten ziehen können. Bei Untersuchungen der elektrischen Felder an mehreren Punkten des Gebietes lassen sich Einzelheiten über die in der Tiefe vorhandenen Lager mit ziemlicher Sicherheit aufspüren. Es muß dazu nur ein konstanter elektrischer

Prager Zeitung

„Zum nächsten Unterhand.“ Zahlreiche Kinos in Prag und in anderen Großstädten der Republik sind so angelegt, daß sie gleichzeitig eine Art Lustschupfeller darstellen. Gestern sah man zum ersten Mal in Prag bei den Kinos gelbe Streifenbänder mit dem Pfeil und der Aufschrift: „Zum nächsten Unterhand.“ (DND.)

Regulierung der Feh-Ansel in Prag VII. Beginnend mit dem 23. September 1938 legt die Staatsregulierungskommission für die Zeit von vier Wochen, d. h. bis einschließlich 20. Oktober 1938 den Regulierungsplan des Gebietes der Feh-Ansel in Prag VII zur öffentlichen Einsicht auf, und zwar im Büro der Staatsregulierungskommission in Prag I, Neues Rathaus, 3. Stock.

Kunst und Wissen

Viktor Dyk im D 39

D 39 hat sich diesmal zur Eröffnung der Saison, gleichzeitig aber als Feiertag des zwanzigjährigen Bestandes der Republik, Viktor Dyks „Revolutions-trilogie“ ausgeliebt. Das mag wohl auf manche verblüffend wirken: Der rechtsstehende Politiker Viktor Dyk, Senator der nationaldemokratischen Partei, im Avantgarde-theater D 39. Aber es ist nicht das erstmal, daß die Linke trotz ihrer gegenteiligen politischen Einstellung dem Dichter und Schriftsteller Viktor Dyk das gibt, was ihm gebührt. D 39 führt sein Spiel auf, der Verlag Drukefont práce hat feinerzeit seine Gedichte herausgegeben. Seine politischen Freunde gehen darüber still hinweg.

Viktor Dyk hat seine „Revolutions-trilogie“ im Jahre 1910 vollendet. Sie war gegen den politischen Opportunismus der Jungtschechen in Österreich gerichtet und deshalb revolutionär ausgelegt. Der spätere Rechtspolitiker findet hier Töne sozialer Empörung gegen die Tyrannie des Königs, und die aufreizende Willkür des Adels. Er schildert auch einen Zwischentyp, den Vahard des Grafen, der in seinem Hause als besserer Domestik gebildet wird, sich in die Tochter verliebt und nur deswegen an dem Aufstand des Volkes teilnimmt, weil man ihm versprochen hat, daß die Frauen gekont und ihm gehören werden.

Die Trilogie besteht aus drei unzusammenhängenden Szenen, die das Milieu der französischen Revolution schildern. Dyk gibt hier allen handelnden Personen, was ihnen gebührt: Der Bettler, der zugleich als Anführer des Volkes fungiert, ist ebenso kraftvoll gestaltet wie die im Necker ihren Tod erwartenden Aristokraten. Mit dem ihm eigenen Sarkasmus läßt er sie die Konsequenzen ihrer Handlungen tragen für eine Sache, an die sie selbst nicht mehr glauben.

Dyks Revolutionstrilogie schöpft aus den Begebenheiten der französischen Revolution. Es mag uns in diesen Tagen besonders eigen ans Ohr klingen, wenn dort mit der Gebärde der Verachtung gesagt wird: „Aber im Augenblick der Bedrängnis verraten — verraten in schwerer Stunde...“

Man erwacht unwillkürlich aus dem Traum des Spiels zur Gegenwart...

Es entsprach der Zeit, wenn E. F. Burian diesmal nicht nur als Regisseur, sondern gleichzeitig auch als Schauspieler auftrat: Bohuslav Machnik, der die Rolle des Bettler-Anführers verkörpern sollte, ist eingedrückt. Man konnte diesmal also auch wieder einmal die ergreifende Wucht E. F. Burians als aktiven Schauspieler bewundern. Sachtálo, welcher den entwurzelten Vahard spielte, wächst unter Burians Führung von einer Rolle zur andern und so wie immer bewundern man bei dem Kollektiv die bis ins Detail durchgeführte Zusammenarbeit.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag, 19.30 Uhr: „Luise Miller“. — Freitag, 19.30 Uhr: „Cyrano von Bergerac“. — Samstag, 19.30 Uhr: „Don Carlos“ (neu inszeniert). — Sonntag, 19.30 Uhr: „Niedermaus“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag, 20.00 Uhr: „Drei Tage Sekunden Liebe“. — Freitag, 20.00 Uhr: „Hinterwälder“. — Samstag, 20.00 Uhr: „Drei Tage Sekunden Liebe“. — Sonntag, 20.00 Uhr: „Blauen“.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Frl. Liselott.“ Gastspiel Rita Rajca. — **Praschwan:** Sensationeller Erfolg: „Grün im Waldes.“ Garbo, Boher. — **Adria:** Er — nach 3000 Jahren.“ Harold Lloyd. — **Alfa:** „Schnee mit den sieben Zwergen.“ — **Abendfüller:** „Hänsel und Gretel.“ — **Apollo:** „Bébé le Rolo, der Abenteurer von Algier.“ — **Art II., Bäckerei nam. 18:** „Die silberne Wolke.“ — **Ida:** „Das Ideal der Septima.“ — **Biadla, Ida:** „Kaiser Maximilian XI.“ — **Ida:** „Beranek: Wandas Sorgen.“ — **Ida:** „Die Kunst der Nittenberger Jungfrauen.“ — **Ida:** „Wandas Sorgen.“ — **Ida:** „Das Ideal der Septima.“ — **Ida:** „Er — nach 3000 Jahren.“ Harold Lloyd. — **Ida:** „Der weiße Hase.“ — **Kinema d. V. V.:** „Journale, Groschen, Reportagen.“ — **Koruna V. V.:** „Journale, Groschen, Reportagen.“ — **Koruna:** „Gefängnis ohne Gitter.“ — **Lucerna:** „Die Kunst der Nittenberger Jungfrauen.“ — **Ida:** „Du und ich.“ — **Ida:** „Gefängnis ohne Gitter.“ — **Ida:** „Der Kolben aus Eisen.“ — **Ida:** „Wolfe der Großstadt.“ — **Ida:** „Die baltischen Wälder.“ — **Ida:** „Der weiße Hase.“ — **Ida:** „Gefängnis ohne Gitter.“

Urania-Kino

Letzter Tag „Lovingly“ (Chrenaffäre)! Ungarische Premierel 6, 1/2 Uhr. Morgen: „Der Leibhufar“.



J. Biadla und Jára Rohout im Film „Der weiße Hase“.

Die wissenschaftliche Wünschelrute

(M.D.) Das Problem der unwissenschaftlichen Wünschelrute ist trotz zahlloser Untersuchungen noch immer nicht endgültig geklärt. Es soll besonders empfindliche Menschen geben, sogenannte Rutengänger, die am Ausschlag einer in der Hand gehaltenen Rute erkennen, ob sich in der Tiefe des Erdbodens, über den sie schreiben, Wasser oder Erzlager oder Petroleum befindet.

Dies zu wissen, ist natürlich äußerst wichtig. Es handelt sich aber nicht nur darum, in wasserarmen Gegenden Brunnen aufzuspüren, oder die besten Stellen für neue Brunnen zu finden, es handelt sich vielmehr auch darum, möglichst ohne große Kosten und mit möglicher Sicherheit festzustellen, ob sich im Boden abbaufähige Kohlenlager oder Erzlager oder Oelfelder befinden. Bei diesen industriell so wichtigen Nachforschungen kann man sich jedoch nicht auf die mehr oder weniger offizienten und unzuverlässigen Angaben von Rutengängern stützen. Daher hat die Wissenschaft, seit es überhaupt eine wissenschaftliche Erforschung der tieferen Erdschichten gibt, sich bemüht, brauchbare Methoden für das Auffinden von solchen Lagern zu entwickeln.

Die Wissenschaft, die sich mit der Erforschung der Erdschichten und der Messung gewisser physikalischer Eigenschaften dieser Schichten befaßt, nennt man Geophysik. Diese Wissenschaft ist nicht älter als 50 Jahre und hat bereits zu theoretisch und besonders praktisch sehr bedeutsamen Ergebnissen geführt. Sie bedient sich heute der modernsten technischen Mittel, um den Ingenieuren ge-

Strom von gewisser Stärke durch das Erdreich geschickt werden.

Eine weitere Verbesserung der Methode erfolgte durch Einführung der elektrischen Sondierung. Bekanntlich bietet die Herunterführung von als Sonden bezeichneten Metallröhren in große Tiefen, bis zu mehreren tausend Metern, keine technischen Schwierigkeiten mehr. Bei diesen Probebohrungen entnahm man der Sonde Proben des durchstochenen Erdbodens und untersuchte diese mit allgemeinen ein Meter langen Proben. Das ist ein zwar sicheres, aber recht langwieriges und kostspieliges Verfahren.

Schlumberger kombinierte nun seit dem Jahre 1928 dieses Verfahren mit seiner eigenen Methode. Anstatt aus der Sonde eine Probe zur Untersuchung herauszugeben, wurde der elektrische Widerstand direkt in den durchstochenen Schichten gemessen. Die Erforschung der Leitungsfähigkeit und anderer elektrischer Eigenschaften des Erdbodens führt mit praktisch unveränderter Genauigkeit zur Feststellung des Charakters dieser Schichten. Das Verfahren ist wesentlich kürzer und billiger, ohne an Genauigkeit einzubüßen.

Heute laufen in Kanada, in den Vereinigten Staaten, in Rußland und überall sonst, wo es gilt, die geophysikalischen Lager festzustellen, Lastautomobile über das Gelände, die die ganze notwendige Apparatur für die wissenschaftliche Erforschung des Erdinneren tragen. Junge Ingenieure sitzen in diesen Wagen über Kurven gebeugt und errechnen in kurzer Zeit, was sich in 1000 Meter Tiefe unter ihnen in der Erde befindet.

Für den Laien sind diese wissenschaftlichen Rutengänger vielleicht noch geheimnisvoller als ihre mystischen Konstruktoren. Dr. E. S.